

Evaluation der Ausstellung «Rausch – Extase – Rush»: Teil- bericht Bern

Bericht zuhanden des Tabakpräventionsfonds TPF

Luzern, den 25. September 2023

I Autorinnen und Autoren

Anina Hanimann, Dr. des. (Projektleitung)
Sarah Fässler, lic. (Stv. Projektleitung)
Myriam Fankhauser, MA (Projektmitarbeit)
Aline Hänggli, MA (Projektmitarbeit)
Clément Bourdin, MA (Projektmitarbeit)
Deborah Fritzsche, MA (Projektmitarbeit)
David Schwelien, MA (Projektmitarbeit)
Andreas Balthasar, Prof. Dr. (Qualitätssicherung)

I INTERFACE Politikstudien

Forschung Beratung AG

Seidenhofstrasse 12
CH-6003 Luzern
Tel +41 (0)41 226 04 26

Rue de Bourg 27
CH-1003 Lausanne
Tel +41 (0)21 310 17 90

www.interface-pol.ch

I Auftraggeber

Tabakpräventionsfonds, Bundesamt für Gesundheit (BAG)

I Zitiervorschlag

Hanimann, A.; Fässler, S.; Fankhauser, M.; Hänggli, A.; Fritzsche, D.; Bourdin, C.; Schwelien, D.; Balthasar, A. (2023): Evaluation der Ausstellung «Rausch – Extase – Rush». Teilbericht Bern zuhanden des Tabakpräventionsfonds TPF, Interface Politikstudien Forschung Beratung AG, Luzern.

I Hinweis

Dies ist ein Zwischenprodukt der Gesamtevaluation der Ausstellung «Rausch – Extase – Rush».

I Laufzeit

Dezember 2022 bis Dezember 2026

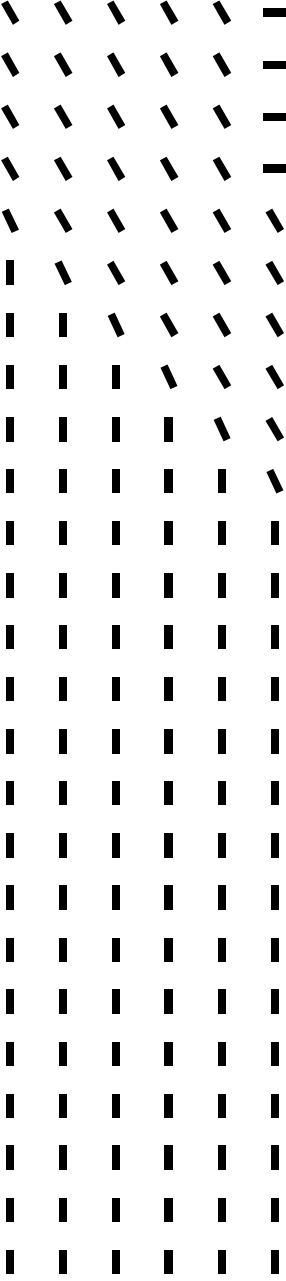
I Projektreferenz

Projektnummer: 22-084

I Danksagung

Wir möchten uns herzlich bei der Unterstützung der Mitarbeitenden der Expoforum GmbH, des Bernischen Historischen Museums sowie des Tabakpräventionsfonds TPF bedanken.

1. Einleitung	4
1.1 Ziel und Zweck der Evaluation	5
1.2 Evaluationsgegenstände und -fragestellungen	5
1.3 Evaluationsdesign	6
2. Resultate	9
2.1 Umsetzung	10
2.2 Outputs	13
2.3 Outcome I – Erkenntnisse	21
2.4 Outcome II – Kompetenzen und Verhalten	23
2.5 Outcome III – Lebenslage	25
3. Schlussfolgerungen	30
3.1 Chancen und Grenzen des Evaluationsdesigns	31
3.2 Beantwortung der Evaluationsfragen	31
3.3 Empfehlungen	35
Anhang	38
A 1 Detaillierte Fragestellungen der Evaluation	39
A 2 Interviewpartner/-innen und Teilnehmende Fokusgruppen	40
A 3 Details zu den durchgeführten Befragungen	41
A 4 Informationen und Daten zum Kapitel Outputs	43
A 5 Informationen und Daten zum Kapitel Outcome III	45



1. Einleitung

Dieses Kapitel legt die Ausgangslage, Ziel und Zweck der Evaluation sowie das Evaluationsdesign dar.

Der Tabakpräventionsfonds (TPF) subventioniert die Wanderausstellung «RAUSCH – EXTASE – RUSH», die von der Expoforum GmbH gemeinsam mit verschiedenen Museen realisiert wird. Hauptzielgruppe der Ausstellung sind Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 13 und 25 Jahren. Daneben richtet sich die Ausstellung an alle Personen, die mit dieser Zielgruppe in Kontakt sind und weitere Interessierte. Ab dem Frühjahr 2023 wird die Wanderausstellung an verschiedenen Standorten gezeigt. Zwischen Januar und August 2023 war die Ausstellung im Bernischen Historischen Museum (BHM) zu Gast, ab Oktober wird die Ausstellung im Historischen Museum Basel (HMB) zu sehen sein.¹

1.1 Ziel und Zweck der Evaluation

Für die Evaluation werden erstens beide Standorte separat evaluiert und zweitens eine Gesamtevaluation über alle Standorte hinweg durchgeführt.² Die vorliegende Evaluation widmet sich der ersten Station der Wanderausstellung im BHM. Ziel der Evaluation ist Empfehlungen zu Optimierungen zuhanden des TPF sowie den nachfolgenden Standorten der Ausstellung zu formulieren.

1.2 Evaluationsgegenstände und -fragestellungen

Nachfolgend werden die Evaluationsgegenstände und -fragestellungen ausgeführt.

1.2.1 Evaluationsgegenstände

Die Ausstellung behandelt neurologische, evolutionsbiologische, kulturhistorische, gesellschaftliche und kommerzielle Aspekte zum Thema Rausch. Das Ziel der Ausstellung ist insbesondere die Sensibilisierung und Wissensvermittlung zum Thema Rausch (Outcome I – Erkenntnis). Die Ausstellung soll aber auch dazu führen, dass Besuchende das Thema Rausch gemeinsam diskutieren, ihr eigenes Rauschverhalten reflektieren und gegebenenfalls anpassen (Outcome II). Überdies zielt die Ausstellung darauf ab, einen öffentlichen Diskurs anzustossen (Outcome III) (vgl. D 1.1). Dazu gibt es neben der Ausstellung auch eine projekteigene Website³ sowie didaktisches Begleitmaterial. Zudem ist für jeden Standort ein Vermittlungsprogramm für Schulklassen und Jugendgruppen sowie ein Rahmenprogramm für Besuchende allgemein vorgesehen (Umsetzung und Outputs). Für die Umsetzung arbeitet die Expoforum GmbH eng mit den jeweiligen Museen sowie einem Soundingboard bestehend aus Experten/-innen und einem Jugend-Soundingboard zusammen.

1.2.2 Fragestellungen

Die Evaluation fokussiert sich auf die Umsetzung, die Leistungen sowie die Wirkungen der Ausstellung auf die Zielgruppen (13-25-Jährige sowie Ausstellungsbesuchende all-

¹ Möglicherweise kommen weitere Standorte hinzu.

² Optional werden auch für allfällige weitere Standorte zusätzliche Evaluationen durchgeführt.

³ Vgl. <https://rausch-extase.ch/>, Zugriff am 25. Juli 2023.

gemein). Die nachfolgende Tabelle führt Hauptfragen entlang dieser Evaluationsgegenstände inklusive Evaluationskriterien auf. Die detaillierten Erhebungsfragen zu den Hauptfragen finden sich in Anhang A 1.

D 1.1: Evaluationsgegenstände und Hauptfragen

<i>Evaluationsgegenstände</i>	<i>Hauptfragen</i>
Umsetzung <i>Evaluationskriterien:</i> Zweckmässigkeit, Effizienz und Angemessenheit	1. Ist die Ausstellung wissenschaftlich fundiert? 2. Welche Ziele wurden definiert und wie sind diese Ziele und deren Erreichung zu beurteilen? 3. Wie sind die Projektorganisation und die Prozesse zu beurteilen? 4. Wie und mit welchem Ergebnis wurde mit Akteuren aus der Prävention zusammengearbeitet?
Output <i>Evaluationskriterien:</i> Zweckmässigkeit, Effizienz und Angemessenheit	5. Wie werden die Leistungen genutzt und beurteilt? 6. Inwiefern ist die Ausstellung an andere Museen übertragbar?
Outcome I und II <i>Evaluationskriterien:</i> Effektivität	7. Welche (erwarteten/unerwarteten) Wirkungen hat die Ausstellung auf die Erkenntnisse, die Kompetenzen und das Verhalten der Besuchenden? 8. Wie ist insgesamt das Potenzial von Museumsausstellungen für die Prävention zu bewerten?
Outcome III <i>Evaluationskriterien:</i> Effektivität	9. Welche Wirkungen hat die Ausstellung auf die öffentliche Diskussion zum Thema Rausch?

Legende: Detaillierte Erhebungsfragen finden sich in Anhang A 1.

1.3 Evaluationsdesign

Das Evaluationsdesign beruht auf verschiedenen Vergleichen und Datenerhebungen und hat verschiedene Chancen und Grenzen.

1.3.1 Vergleiche

Bei Evaluationen lassen sich verschiedene Arten von Vergleichen unterscheiden. Folgende Vergleiche werden bei der vorliegenden Evaluation angewendet:

- *Soll-Ist-Vergleiche:* Die Ziele der Projektträgerschaft insbesondere auf Ebene Output und Outcome wurden mit den tatsächlichen Ergebnissen verglichen.
- *Quervergleiche:* Es wurden zwei Quervergleiche gemacht. Einerseits wurde untersucht wie sich das Alter, die Sprache, das Geschlecht, das Ausbildungsniveau, der Wohnort, der Migrationshintergrund, der Tabak- und Alkoholkonsum auf die Beurteilung der Ausstellung sowie die Outcomes auswirkt. Insgesamt konnten nur wenige statistische signifikante Unterschiede ($p \leq 0.05$) identifiziert werden. Andererseits wurden Unterschiede zwischen den verschiedenen Vermittlungsangeboten (selbständiger Rundgang, interaktiver Rundgang, Workshop) berücksichtigt

1.3.2 Daten

Die Evaluation stützt sich auf folgende Erhebungen: Analyse bestehender Daten und Dokumente, Interviews mit 13 Umsetzungspartnern, 6 Lehrpersonen, 6 Fokusgruppen mit 63 Schüler/-innen der Sekundarstufen I und II, standardisierte Interviews mit 40 Besucher/-innen sowie einer Befragung mit dem auf Museen spezialisierten Instrument Muse bei 293 Besucher/-innen. Alle Interviewpartner/-innen sowie eine Übersicht über die Fokusgruppen finden sich in Anhang 0 aufgeführt. Details zur Zusammensetzung der Stichprobe aus den Befragungen und zur Rücklaufquote finden sich in Anhang A 3

1.3.3 Chancen und Grenzen

Das Evaluationsdesign beruht auf insgesamt sieben unterschiedlichen Erhebungen. Die Ergebnisse können entsprechend durch verschiedene Datenquellen validiert und breit abgestützt werden. Primär stützt sich das Evaluationsdesign auf qualitativen Methoden ab. Diese basieren auf offenen Fragen und Antwortmöglichkeiten. Da diese vertieftes Wissen über Wirkungszusammenhänge sowie unerwartete Wirkungen liefern, eignen sich sehr gut für eine formative Evaluation wie sie in diesem Teilbericht angestrebt wird. Durch den begleitenden Charakter kann die Evaluation einen Lerneffekt haben und zur Optimierung der Ausstellung beitragen.

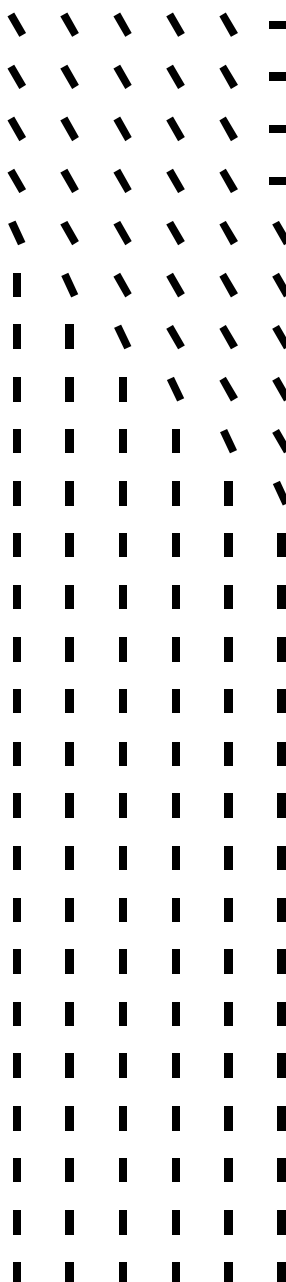
Die Ergebnisse aus qualitativen Erhebungen lassen sich allerdings nur bedingt quantifizieren. Dafür braucht es geschlossene Fragen und vorgegebenen Antwortkategorien wie sie in der standardisierten Interviews und vereinzelt in der Muse-Befragung verwendet wurden. Die Ergebnisse aus diesen Befragung sind allerdings aus zwei Gründen nicht repräsentativ. Erstens sind die Stichprobe in den beiden Erhebungen zu klein für repräsentative Ergebnisse zu den rund 35'500 Besucher/-innen der Ausstellung. Zweitens wurden die Besuchenden nicht zufällig gewählt, sondern haben selbst entschieden, ob sie zur Stichprobe gehören oder nicht. Die unterschiedliche Zusammensetzung der Stichprobe führt dazu, dass sich die Ergebnisse bei vergleichbaren Fragen in den standardisierten Interviews und der Muse-befragung teilweise erheblich unterscheiden. Entsprechend sind Rückschlüsse auf die Ausstellungsbesuchenden insgesamt nicht möglich.

Der Nachweis von Wirkungen für Präventionsmassnahmen gestaltet sich generell schwierig. Für die vorliegende Evaluation kommt hinzu, dass es sich um eine sehr punktuelle Intervention (Besuch einer Ausstellung/Teilnahme Vermittlungsprogramm/Besuch Rahmenveranstaltung) handelt. Entsprechend ist nicht von erheblichen (anhaltenden) Wirkungen auf die Besuchenden auszugehen, insbesondere hinsichtlich der Kompetenzen/des Verhaltens. Die von uns vorgeschlagene Kombination von Methoden erlaubt es dennoch eine Aussage über mögliche Wirkungen zu machen. Eine abschliessende Aussage über die Wirkungen (wie etwa mit einem Kontrollgruppendesign) wird sie allerdings nicht liefern.

D 1.1 : Übersicht Evaluationsdesign (Evaluationsgegenständen, Fragestellungen, Vergleichsebenen und Erhebungsmethoden)

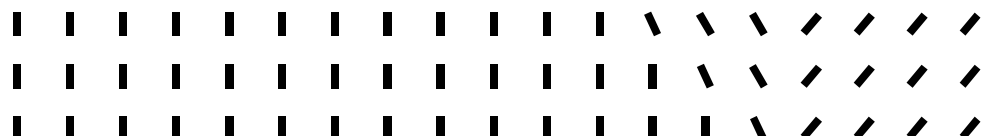
Umsetzung und Outputs		Outcome I – Erkenntnis	Outcome II – Kompetenzen und Verhalten	Outcome III - Lebenslage
<i>Expoforum unter Einbezug von Museen (Bern, Basel, weitere), 2 Sounding Boards (Experten/-innen, Jugendliche), Umsetzungspartner...</i> ... planen, gestalten und produzieren: – Wanderausstellung – Didaktisches Begleitmaterial – Website – Werbemittel, PR, Medienunterlagen – Interaktive Rundgänge und Workshops – Rahmenprogramme (z.B. Jahresthema BHM)		Die <i>Besucher/-innen (alle)</i> erkennen, dass: – Rauschformen sehr vielfältig sein können (mit/ohne Substanzkonsum) (N). – der Rausch ein allgemeines Bedürfnis des Menschen ist (E+KH). – eine gesellschaftliche Diskussion zum Umgang mit Rausch notwendig ist (G). – das Rauschbedürfnis der Menschen für kommerzielle Zwecke ausgenutzt wird (K). – Rausch Risiken, aber auch Möglichkeiten bietet (Rausch ist nicht einfach gut oder schlecht) (N, KH, G).	Die <i>Besucher/-innen (alle)</i> werden durch die Ausstellung angeregt: – das Thema Rausch zu diskutieren (während/nach der Ausstellung) (G). – ihren Umgang mit dem Thema Rausch zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen (N, KH, G). Die <i>Teilnehmenden des Workshops zu Rausch- und Risikokompetenz (15-26-Jährige)</i> verfügen über Kompetenzen, um: – im Alltag einen eigenen, gesunden Umgang mit Rausch zu finden (N, KH, G). <i>Multiplikatoren/-innen (z.B. Eltern, Lehrpersonen):</i> – nutzen die Ausstellung, um das Thema Rausch mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen in ihrem Umfeld zu diskutieren (während/nach der Ausstellung) (G) . – trauen sich zu, das Thema Rausch mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen in ihrem Umfeld zu thematisieren. (G)	<i>Die breite Öffentlichkeit...</i> ... diskutiert das Thema Rausch und setzt sich mit der Frage auseinander, wie die Gesellschaft aktuell und in Zukunft damit umgehen soll.
<i>Umsetzung</i> 1. Projektorganisation und Prozesse 2. Zusammenarbeit mit Präventionsakteuren 3. Wissenschaftliche Grundlage 4. Ziele und Zielerreichung	<i>Output</i> 6. Nutzung und Beurteilung 7. Übertragbarkeit der Ausstellung	8. (Un-)erwartete Wirkungen (Erkenntnis und Kompetenzen/Verhalten) bei unterschiedlichen Zielgruppen 9. Potenzial von Ausstellungen für Tabakprävention		10. Ausmass, Inhalt und Qualität der öffentlichen Diskussion
Soll-Ist-Vergleich (Ziele der Projektträgerschaft den tatsächlichen Ergebnissen gegenüberstellen); sowie Quervergleiche (Standorte, Zielgruppen, Art des Besuchs)				
Interviews mit Umsetzungsakteuren (n = 13)		Fokusgruppengespräche mit Jugendlichen/junge Erwachsenen		Medienanalyse
Teilnehmende Beobachtung (n = 1)		Standardisierte Interviews nach dem Museumsbesuch mit allen Museumsbesuchenden		Teilnehmende Beobachtung an ausgewählten Rahmenveranstaltungen (n = 2)
Nicht-standardisierte Befragung mit <i>muse</i> während dem Museumsbesuch mit allen Museumsbesuchenden				
Interviews mit Lehrpersonen (n = 6)				
Dokumenten- und Sekundärdatenanalyse				

Legende: rot = Evaluationsgegenstände, grün = Fragestellungen, blau = Vergleichsebenen, gelb = Erhebungsmethoden, N = neurologischer Aspekt, E = evolutionsbiologischer Aspekt, KH = kulturhistorischer Aspekt, G = gesellschaftlicher Aspekt, K = kommerzieller Aspekt



2. Resultate

Dieses Kapitel berichtet die Resultate entlang der gesamten Wirkungskette: von der Umsetzung und den Outputs über die Wirkungen bei den Zielgruppen bis hin zu den Wirkungen auf den öffentlichen Diskurs. Hier kurzer Einleitungstext



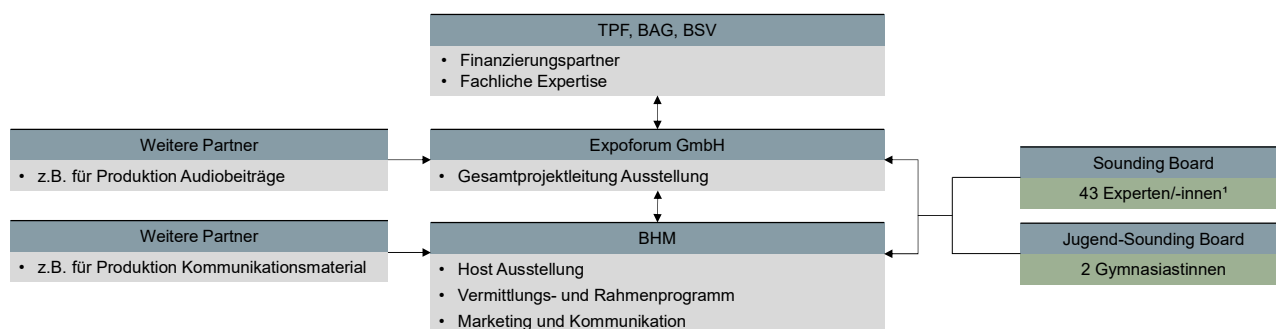
2.1 Umsetzung

Nachfolgend werden die wichtigsten Erkenntnisse zu den Fragestellungen auf Ebene der Umsetzung dargelegt (vgl. A 1).

2.1.1 Projektorganisation

Für die Wanderausstellung «Rausch – Extase – Rush» waren sechs Akteure involviert (vgl. Darstellung D 2.1).

D 2.1: Organigramm für die Ausstellung «Rausch – Extase – Rush»



Legende: TPF = Tabakpräventionsfonds, BAG = Bundesamt für Gesundheit, BSV = Bundesamt für Sozialversicherungen, BHM = Bernisches Historisches Museum, ¹ = eine vollständige Liste ist auf der Website der Ausstellung zu finden: www.rausch-extase.ch.

- *Expoforum GmbH*: Die Gesamtprojektleitung für die Ausstellung lag bei der Expoforum GmbH. Zehn Personen waren mit der Konzeption und Umsetzung der Ausstellung beschäftigt. Jeweils eine Person war zuständig für die einzelnen Ausstellungselemente. Diese Person arbeitet wiederum mit mindestens einer Fachperson zusammen. In Teamsitzungen wurden die Inhalte regelmässig miteinander abgeglichen. Für das übergeordnete Content-Management und die Übersetzungskontrollen war eine Person zuständig.
- *Bernisches Historisches Museum (BHM)*: Das BHM als erster Host der Wanderausstellung hat das Vermittlungs- und Rahmenprogramm sowie das Marketing und die Kommunikation organisiert und finanziert. Zudem war das BHM massgeblich an der Konzeptionierung der Ausstellung beteiligt. Ein Team aus drei Personen hat sein Ausstellungs-Know-How eingebracht und Expoforum in der Konzeptphase intensiv begleitet und beraten. So fanden beispielsweise die Vermittlungsziele, die interaktiven Stationen und der Beizug eines Jugend-Sounding Board auf Anregung des BHM-Eingang ins Ausstellungskonzept. Das BHM war zudem für die Redaktion der Ausstellungstexte zuständig und hat in mehreren Feedbackschlaufen Rückmeldungen zu den Filmen und Hörbeiträgen gemacht.
- *Experten-Sounding-Board*: Die Expoforum GmbH sowie punktuell auch das BHM wurden von einem Sounding Board bestehend aus 43 Experten/-innen aus verschie-

denen Fachrichtungen beraten. Mit einigen dieser Experten/-innen war die Zusammenarbeit intensiver, andere wurden für ganz spezifische Fragen hinzugezogen. Eine zentrale Rolle spielte dabei Markus Jann als ehemaliger Leiter der Abteilung Drogen beim BAG, der nicht nur relevantes Fachwissen, sondern auch ausgewiesene Kenntnisse der Akteurslandschaft und damit wichtige Kontakte mitbrachte. Er war bei Expoforum GmbH für die inhaltliche Supervision zuständig.

- *Jugend-Sounding-Board*: Das Jugend-Sounding-Board bestand aus einer Kerngruppe mit 3 Gymnastinnen sowie einer Kontrollgruppe aus einem Lehrling, einer Gymnasiastin, einem Hochschüler, einer Praktikantin einer Gestaltungsagentur im Alter zwischen 17 und 20 Jahren sowie zwei Klassen im neunten Schuljahr. Das Jugend-Sounding-Board wurde mit dem Ziel beigezogen, die Ausstellung stärker auf die Bedürfnisse der Hauptzielgruppe – Jugendliche und junge Erwachsene – auszurichten. Wie intensiv der Einbezug des Jugend-Sounding-Boards genau war, lässt sich nicht abschliessend beurteilen. Gemäss Expoforum AG war insbesondere die Kerngruppe intensiv an der inhaltlichen und szenografischen Umsetzung der Ausstellung beteiligt. Demgegenüber schätzt das BHM die Bedeutung des Jugend-Sounding-Board als gering ein. Die Kerngruppe hat die Inhalte des Ausstellungskonzepts validiert als diese bereits grösstenteils standen.
- *Externe Partner*: Bestimmte Aufgaben wie die Produktion von Audiobeiträgen oder von Kommunikationsmittel haben die Expoforum GmbH sowie das BHM zudem an Dritte ausgelagert.
- *Finanzgeber*: Finanziert wurde die Ausstellung vom Tabakpräventionsfonds (TPF), dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) sowie dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV). Die Finanzgeber waren auch im Sounding-Board vertreten. Das BSV brachte zudem sein fachliche Expertise im Bereich Jugend und Medien ein.

I Zusammenarbeit Expo-Forum und BHM

Die Zusammenarbeit zwischen dem BHM und der Expoforum GmbH werden von den *interviewten Umsetzungsakteure* grundsätzlich sehr positiv beurteilt. Beide Seiten haben jedoch angemerkt, dass sich die Arbeitsweisen der beiden Organisationen unterscheiden und dies teilweise eine Herausforderung darstellte: Das BHM als grosse Organisation verfüge über klare Strukturen und definierte Prozesse mit Zuständigkeiten und Vorgaben für Fristen, sei dafür aber weniger reaktiv. Die Expoforum GmbH als kleinere Organisation sei sehr dynamisch und reaktiv. Sie arbeite seltener mit sehr detaillierten Zeitplänen, sondern eher iterativ. Aus Sicht des BHM hat in der Ausstellung zudem die Rolle eines Kurators oder einer Kuratorin gefehlt. Bei Expoforum habe es niemand gegeben, der die inhaltliche Expertise für alle Ausstellungselemente mitbrachte und über den gesamten Projektverlauf den Überblick über alle Aspekte behalten hat. Mit der Anstellung einer Content-Managerin bei Expoforum GmbH hätte sich die Situation allerdings verbessert.

I Zusammenarbeit Expoforum und Sounding-Boards

Gemäss *Interviews mit Umsetzungsakteuren* hat die Zusammenarbeit zwischen der Expoforum GmbH und dem Sounding Board sehr gut funktioniert. Beide Seiten beurteilten die Zusammenarbeit als angenehm und zielführend. Auch die Zusammenarbeit mit dem Jugend-Sounding Board wurde als sehr wertvoll empfunden, um den Zugang zur Hauptzielgruppe zu gewährleisten. Die bestätigt auch das BHM, welches für die Kommunikation zur Ausstellung ebenfalls auf das Jugend-Sounding Board zurückgegriffen hat: Die Medien hätten sich sehr dafür interessiert, wie genau sich die Jugendlichen im Prozess zur Ausstellungserarbeitung eingebracht haben (vgl. Abschnitt 2.5.2).

I Zusammenarbeit mit Akteuren der Prävention

Eine konkrete Zusammenarbeit mit Akteuren der Prävention gab es für die Ausstellung punktuell durch das Sounding Board (z.B. Fachverband Sucht). Enger war die Zusam-

menarbeit mit Präventionsakteuren für das Rahmenprogramm sowie die Kommunikation des BHM. Bezüglich des Rahmenprogramms haben sich ausgewählte Akteure für verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung gestellt (z.B. Stiftung CONTACT, Berner Gesundheit). Zudem hat das BHM mit Akteuren der Prävention Kommunikationspartnerschaften gesucht: die Akteure wurden angefragt, um über ihre Kanäle auf die Ausstellung aufmerksam zu machen. Im Gegenzug haben diese Akteure Gratisseintritte in die Ausstellung inklusive Führung erhalten.

2.1.2 Konzeptionelle Grundlagen

Für die Ausstellung, die Vermittlung, das Rahmenprogramm und die Kommunikation wurden Konzepte formuliert und nachfolgend deren Relevanz, wissenschaftliche Fundierung und Ziele beschrieben.

I Relevanz der Konzepte

Gemäss *Expoforum GmbH* ist die Relevanz der Ausstellung als hoch zu erachten. Erstens handelt es sich um die erste Ausstellung zum Thema Rausch im deutschsprachigen Raum. Zweitens wurde das Thema Rausch von BAG und TPF als so relevant erachtet, dass sie bereit waren, die Ausstellung finanziell zu unterstützen. Drittens wurde auch seitens des BHM das Thema Rausch als ausstellungswürdig erachtet. Nur ein Bruchteil der Vorschläge, die ans BHM herangetragen werden, gelangen zu r Ausführung.

I Wissenschaftliche Fundierung der Konzepte

Aus den *Interviews mit den 13 Umsetzungsakteuren* geht hervor, dass die Ausstellung grundsätzlich als wissenschaftlich fundiert und inhaltlich korrekt bewertet wird. Diese Einschätzung teilen sowohl die befragten Mitglieder des Sounding Boards als auch die nicht an der Entwicklung der Ausstellung beteiligten Akteure. Die Zusammenarbeit mit dem Sounding Board mit Experten/-innen war wichtig, um die wissenschaftliche Fundierung der Ausstellung sicherzustellen. Mitglieder des Sounding Boards haben viele Inhalte der Ausstellung geprüft und überarbeitet (vgl. Abschnitt 2.1.1).⁴

Als Herausforderung erwies sich gemäss *Expoforum*, dass man sich inhaltlich auf gewisse Themen innerhalb des umfassenden Themas Rausch beschränken musste. Um eine Fokussierung zu gewährleisten, wurde beispielsweise darauf geachtet, dass die in der Darstellung aufgezeigten Verhaltensweisen dem klassischen Rauschbegriff und nicht einer Abhängigkeit entsprechen (z.B. Gaming-, Porno und Sportsucht).

I Ziele in den Konzepten

Für die Ausstellung wurden gemäss den *interviewten Umsetzungsakteuren* insgesamt vier Konzepte mit konkreten Zielen erarbeitet: ein Ausstellungskonzept, ein Vermittlungskonzept, ein Konzept für die Rahmenveranstaltungen und ein Konzept für Marketing und Kommunikation. Obwohl für ersteres die Hauptverantwortung bei der *Expoforum GmbH* und für die übrigen drei beim BHM lag, gab es für alle Konzepte einen mehr oder weniger engen Austausch zwischen diesen beiden Akteuren. Insbesondere für das Ausstellungskonzept und das Vermittlungskonzept wurden Mitglieder des Sounding Boards und wichtige Stakeholder (z.B. Dachverband der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder *éducation21*) beigezogen.

Die in den vier Konzepten definierten Ziele wurden von den *interviewten Umsetzungsakteuren*⁵ als relevant, realistisch, vollständig und mehrheitlich aufeinander abgestimmt

⁴ Eine Liste aller Experten/-innen findet sich hier: www.rausch-extase.ch, Zugriff am 25. Juli 2023.

⁵ Dazu zählen auch die Interviews mit den Akteuren des Rahmenprogramms (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

erachtet. Mehrheitlich positiv bewerteten die Befragten dabei, dass die Ausstellung bewusst auf eine wertfreie Haltung setzt und als Hauptzielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene definiert hat. Auch bei der Umsetzung der Konzepte wurden diese Ziele gemäss den *interviewten Umsetzungsakteuren* gut beachtet.

Kritisiert wurde von den *Umsetzungsakteuren* vereinzelt, dass das Rahmenprogramm besser auf das Ausstellungskonzept hätte abgestimmt sein können. Allerdings wollte das BHM hier bewusst inhaltliche Lücken der Ausstellung schliessen.

2.2 Outputs

Für die Evaluation der Leistungen fokussieren wir die Ausstellung und das vom BHM unter Einbezug der Expoforum GmbH konzipierte Vermittlungs- und Rahmenprogramm. Eine Übersicht über alle Leistungen findet sich in Anhang A 4.

2.2.1 Nutzung und Beurteilung der Ausstellung

Zunächst werden die Erkenntnisse zur Nutzung und im Anschluss zur Beurteilung berichtet.

I Nutzung

Bis Ende Juli haben *gemäss BHM* insgesamt 53'500 Personen die Ausstellung besucht. Damit wurde das Ziel von insgesamt 14'400 Besuchenden während der Ausstellungs-dauer deutlich übertroffen.⁶ Davon entfielen 5'261 auf Schüler/-innen und 5'090 auf Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 26 Jahren. Dass diese Hauptzielgruppe so erfolgreich für den Besuch der Ausstellung motiviert werden konnte, ist auch auf die zusätzlichen Rekrutierungsanstrengungen des BHM zurückzuführen. So hat das BHM alle Lehrpersonen angeschrieben, die bereits einmal mit einer Klasse das Museum waren und sie auf die Ausstellung aufmerksam gemacht.

Auch die Daten aus der *Muse-Befragung* und den *standardisierten Interviews* zeigen (vgl. Darstellung DA 7), dass die Besuchenden vor allem über die Werbemassnahmen des BHM sowie – das jüngere Publikum – über die Schule Kenntnis hatten. Zudem haben viele Befragte über ihr Umfeld von der Ausstellung erfahren. Entsprechend haben auch viele Besuchende die Ausstellung mit Freunden/dem/der Partner/-in (48%) oder der Schule (21%) besucht⁷. Als wichtigste Gründe für den Ausstellungsbesuch wurden in den beiden Befragungen persönliches oder berufliches Interesse, Empfehlungen oder Schulausflüge genannt.⁸ Im Schnitt verbrachten die Besuchenden 70 Minuten in der Ausstellung. Die überwiegende Mehrheit der Befragten hat die Ausstellung ohne Führung besucht (88,7%). Die *sechs interviewten Lehrpersonen* haben vor allem durch Arbeitskollegen/-innen oder über den Newsletter des BHM von der Ausstellung erfahren. Drei der interviewten Lehrpersonen haben Themen in Zusammenhang mit Rausch im Unterricht behandelt und die Ausstellung deshalb besucht. Zudem haben mehrere Lehrpersonen angegeben, dass sie den Museumsbesuch in eine Exkursion nach Bern integriert haben, die sowieso geplant war (z.B. Besuch Bundeshaus).

⁶ Vgl. Bernisches Historisches Museum (2022): «Rausch – Extase – Rush» Marketing- und Kommunikationskonzept, Bern.

⁷ Kombinierte Prozentzahl aus stand. Interviews (Mehrfachantworten möglich) und muse-Befragung (Einfach-Antwort).

⁸ Diese Frage würde in der *muse*-Befragung offen erhoben, entsprechend werden keine Prozentwerte berichtet. Für die standardisierten Interviews liegen die Anteile für persönliches Interesse bei 57 Prozent, für Empfehlungen bei 24 Prozent und regelmässige Museumsbesuche bei 19 Prozent.

Das Profil der Besuchenden unterscheidet sich gemäss den beiden durchgeführten Befragungen. Die Teilnehmenden in den standardisierten Interviews verfügen häufiger über eine Tertiärbildung und einen Migrationshintergrund⁹ und sind älter als die Teilnehmenden an der Muse-Befragung. In beiden Befragungen gibt es mehr Frauen als Männer (vgl. D 2.2). Allerdings ist in der Muse-Befragung der Anteil Personen, die keine Angaben machen deutlich höher als in den standardisierten Interviews (vgl. DA 5). Die Befragten umfassen mehrheitlich Erwachsene, während die Hauptzielgruppe der 13- bis 25-Jährigen respektive der Auszubildenden nur rund ein Drittel bis zwei Fünftel der Befragten ausmacht.

D 2.2: Profil der Besuchenden gemäss den beiden durchgeführten Befragungen (*Muse-Befragung*, N = 293; standardisierte Interviews, N = 42)

Standardisierte Interviews



Soziodemografie:

- Geschlecht: 60% weiblich, 40% männlich
- Durchschnittsalter: 37,5 J.
- 40% in Zielgruppe (13-25J.)
- 38% in Ausbildung
- 48% mit Migrationshintergrund



Bildung:

- 67% Tertiärstufe
- 31% Sekundärstufe



Alkoholkonsum:

- 5% täglich
- 81% gelegentlich
- 14% nie



Tabakkonsum:

- 10% täglich
- 4% gelegentlich
- 67% nie

Muse-Befragung



Soziodemografie:

- Geschlecht: 51% weiblich, 23% männlich, 8% nicht-binär
- Durchschnittsalter: 30,8 J
- 31% in Zielgruppe (13-25J.)
- 36% in Ausbildung
- 33% mit Migrationshintergrund



Bildung:

- 44% Tertiärstufe
- 32% Sekundärstufe
- 3% obligatorische Schulbildung



Alkoholkonsum:

- 15% täglich
- 15% gelegentlich
- 36% nie



Tabakkonsum:

- 22% täglich
- 19% gelegentlich
- 60% nie

Legende: Die Angaben basieren auf den durchgeführten Befragungen und sind entsprechend nicht zwingend repräsentativ für die Besuchenden der Ausstellung insgesamt.

I Beurteilung

Die Ausstellung wird grundsätzlich sehr positiv wahrgenommen: Alle Befragten der *standardisierten Interviews* waren mit der Ausstellung (eher) zufrieden. Fast alle Teilnehmenden der *Muse-Befragung* geben an, dass sie die Ausstellung weiterempfehlen würden (81%). Auch alle *interviewten Lehrpersonen* geben an, dass sie die Ausstellung wieder besuchen würden.

Die Ausstellung wird in *allen Erhebungen* als relevant, interessant und lehrreich beurteilt. In der *Muse-Befragung* sind die häufigsten genannten Adjektive interaktiv, spannend, informativ und interessant (vgl. D 2.3). Ältere Personen mit höherem Bildungsstand fanden die Ausstellung allerdings signifikant interessanter als jüngere Personen respektive die Hauptzielgruppe. Auch die Teilnehmenden der *standardisierten Interviews* beurteilen die Ausstellung mehrheitlich als verständlich, attraktiv, spannend und lehrreich (vgl. D 2.4).¹⁰ Einzelne Personen bemängelten in der *Muse-Befragung*, den *Standardisierten Interviews* und den *Fokusgruppen*, dass die Inhalte zu wenig neu respektive zu oberflächlich dargestellt sind.

⁹ Kein Migrationshintergrund = beide Elternteile sind in der Schweiz geboren.

¹⁰ Diese Aussage bezieht sich auf eine der acht bipolaren Skalen aus Abbildung D 2.4.



Legende: Die Teilnehmenden der Muse-Befragung konnten die Adjektive in einem freien Textfeld eingeben. 16 Personen haben keine Angabe gemacht. Für die Aufbereitung wurden alle Adjektive auf Deutsch übersetzt, teilweise unter einem Begriff zusammengefasst (z.B. gut-umgesetzt, schön-gestaltet) und auf wortwolken.com visualisiert.]

Sowohl in der *Muse-Befragung* als in den *Fokusgruppen* wird besonders geschätzt, dass die Rauschformen so vielfältig dargestellt werden. Sowohl die *interviewten Umsetzungsakteure* als auch die Schüler/-innen in den *Fokusgruppen* sind allerdings der Ansicht, dass die Vielfalt der Rauschformen in der Ausstellung noch konsequenter umgesetzt werden könnte. So werde im Film zu Beginn der Ausstellung viele verschiedene Rauschformen aufgezeigt, in der Ausstellung aber vor allem die substanzbasierten Rauschform vertieft aufgegriffen. Einige Umsetzungsakteure hätten sich gewünscht, dass auch verhaltensbasierte Rauschformen – wie Gaming, Pornokonsum und Sport – vertieft in der Ausstellung behandelt werden.

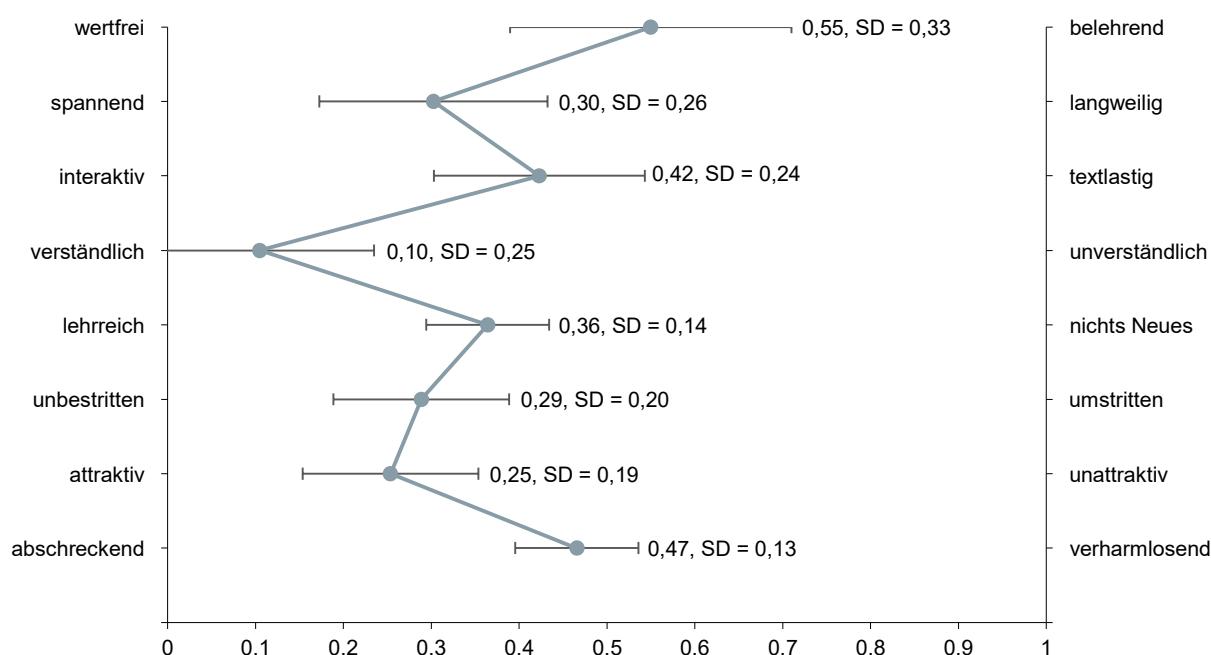
In *allen Erhebungen* schätzen die Teilnehmenden, dass die Ausstellung wertneutral ist und positive sowie negative Aspekte von Rausch beleuchtet. In der *standardisierten Befragung* wurden allerdings hohe Werte für die Adjektive «belehrend» und «verharmlosend» verzeichnet (vgl. D 2.4). In den offenen Fragen der *standardisierten Interviews* sowie der *Muse-Befragung* wurde zudem kritisiert, dass die negativen Aspekte von Rausch und insbesondere des Substanzkonsums zu wenig dargestellt werden. Auch einzelne *interviewte Umsetzungsakteure, Lehrpersonen* und Schüler/-innen in den *Fokusgruppen* sind der Ansicht, dass die Inhalte der Ausstellung zu positiv sind. Sie sind der Ansicht, dass die längerfristigen Risiken von Rausch und die Lebensrealitäten von Suchtbetroffenen noch prominenter, einfacher oder interaktiver vermittelt werden könnten.

In *allen Erhebungen* wird die Textlastigkeit der Ausstellung kritisiert und mehr interaktive Elemente gewünscht. Einige *Lehrpersonen* und *Umsetzungsakteure* erachten die Ausstellungstexte für Schüler/-innen in tieferen Leistungsniveau (Realschule und jünge-

re Schüler/-innen auf der Sekundarstufe) als zu komplex. Seitens der *Umsetzungsakteure* wurde zudem die französische Übersetzung insbesondere auch der Titel der Ausstellung kritisiert.

Die didaktische Aufbereitung wird von den *interviewten Lehrpersonen* grundsätzlich positiv beurteilt. Sie sind allerdings geteilter Meinung, was mögliche Anknüpfungspunkte an die Lehrpläne betrifft. Im Lehrplan 21 für die Deutschschweiz scheint es keine expliziten Bezüge zur Ausstellung zu geben, während es im Plan d'études Romand Anknüpfungspunkte zu den transversalen Kompetenzen gibt.

D 2.4: Beurteilung der Ausstellung entlang ausgewählter Adjektive (Standardisierte Interviews, N = 42)

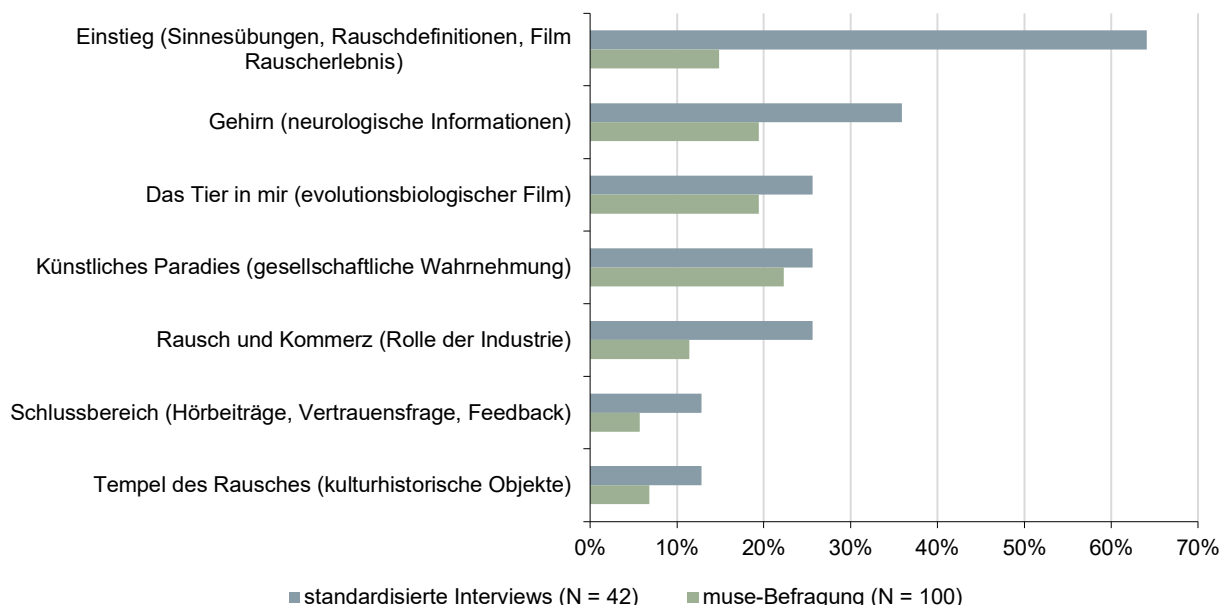


Legende: Die Befragten wurden gebeten anhand von acht bipolaren Skalen die Ausstellung zu beurteilen. Die Befragten konnten Werte von 0 (linker Skalenpol) bis 1 (rechter Skalenpol) vergeben. Werte über 0,5 wurden als Zustimmung zum rechten Skalenpol und Werte unter 0,5 wurden als Zustimmung zum linken Skalenpol gewertet. Eingezeichnet sind der Mittelwert und die Standardabweichung (= SD).

Unterscheide zeigen sich zudem in der Beurteilung der einzelnen Räume der Ausstellung. Der Einstieg in die Ausstellung mit dem Film zu den Rauscherlebnissen und den Experimenten wird in den *standardisierten Interviews* besonders positiv beurteilt (vgl. D 2.5). Diese Einschätzung teilen auch die *interviewten Lehrpersonen*, *Umsetzungsakteure* und die Schüler/-innen in den *Fokusgruppen*. Der Einstieg spreche insbesondere die Hautzielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gut an. Der Raum «Hirn» wird hingegen als textlastig empfunden und es werden mehr interaktive Elemente gewünscht. Der Raum «Das Tier in mir» stösst gemäss den *interviewten Lehrpersonen* und Schüler/-innen in den *Fokusgruppen* auf Interesse, weil er das menschliche Bedürfnis nach Belohnung anschaulich darstellt. Im Ausstellungsraum «Künstliches Paradis» wird zwar von *Umsetzungsakteuren* und Schüler/-innen in den *Fokusgruppen* das Velo gelobt, die Szenographie aber als langweilig und textlastig beurteilt. Der Raum «Rausch und Kommerz» wird von *Umsetzungsakteuren* und *Lehrpersonen* als flach respektive kahl wahrgenommen. Bei den Schüler/-innen in den *Fokusgruppen* löst der Raum weder negative noch positive Reaktionen aus. Der Tempel des Rausches wird in *verschiedenen*

Erhebungen als unattraktiv beurteilt und sein Vermittlungswert als gering eingeschätzt (vgl. DA 8).

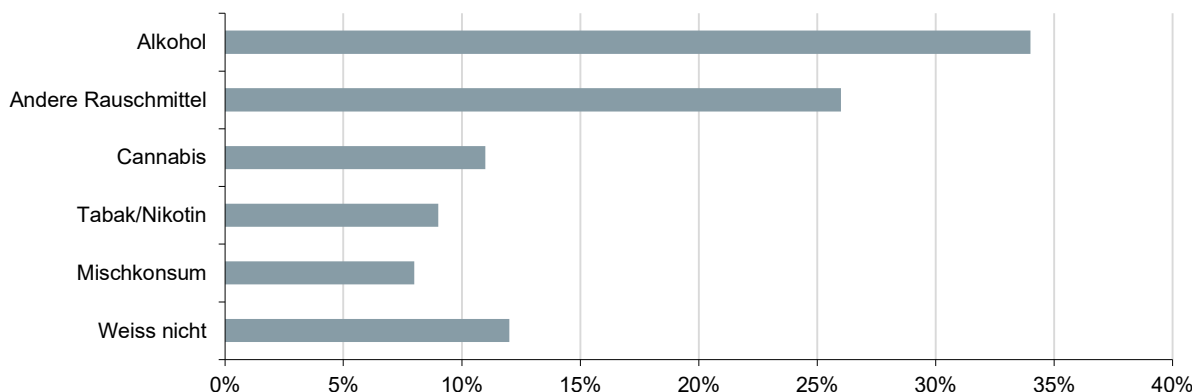
D 2.5: Beurteilung der verschiedenen Ausstellungsräume (Standardisierte Interviews, N = 42; Muse-Befragung, N = 100)



Legende: Frage: «Welche Teile der Ausstellung haben dir am besten gefallen?» Mehrfachantworten möglich.

Die Darstellung D 2.6 verdeutlicht für welche Substanzen sich die Ausstellungsbesuchenden am meisten interessieren. Die Besuchende haben vor allem ein Interesse an Alkohol (34%). Daneben gibt es auch ein Interesse für andere Rauschmittel, die in den Befragungen nicht namentlich aufgezählt wurden (26%). Dazu zählen vor allem LSD, MDMA und körpereigene Substanzen. Das Interesse für Cannabis, Tabak/Nikotin sowie Mischkonsum ist deutlich geringer. Die Hauptzielgruppe der 13 bis 25-Jährigen interessiert sich signifikant häufiger für Alkohol, Tabak und Cannabis als andere Personen.

D 2.6: Interesse an unterschiedlichen Rauschmitteln (Standardisierte Interviews, N = 42, Muse-Befragung, N = 293)



Legende: Frage in den standardisierten Interviews und in der Muse-Befragung: «Welche Rauschmittel haben dich in der Ausstellung am meisten interessiert?». Kombination der Antworten aus den standardisierten Interviews und der Muse-Befragung. Mehrfachantworten waren möglich.

2.2.2 Nutzung und Beurteilung des Vermittlungsprogramms

Auch hier werden wir nachfolgend zunächst die Nutzung des Vermittlungsprogramms beschreiben, um anschliessend auf die Wahrnehmung einzugehen.¹¹

I Nutzung

Die Darstellung D 2.7 bietet über einen Überblick über das Vermittlungsangebot gemäss *Daten des BHM*.

D 2.7: Übersicht über das Vermittlungsprogramm

Angebot	Anzahl Gruppen	Anzahl Besucher/-innen
Interaktive Rundgänge für Schulen	213	3'755
Workshops für Schulen	27	467
Interaktive Rundgänge für Erwachsene	49	516
Quelle: Daten BHM		

Das Vermittlungsangebot wird von den Schulen sehr gut genutzt. Von den 347 Schulklassen, welche die Ausstellung besucht haben, haben 240 entweder einen interaktiven Rundgang respektive einen Workshop besucht. Dies entspricht einem Anteil von 69 Prozent. An diesen Vermittlungsangeboten nahmen insgesamt 4'222 Schüler/-innen teil. Dies entspricht einem Anteil von 80 Prozent an allen 5'261 Schüler/-innen, welche die Ausstellung genutzt haben.

Insbesondere die 213 interaktiven Rundgänge übertrafen die gesetzten Erwartungen (Zielwert BHM: 90 Rundgänge). Aus den *Interviews mit den Umsetzungsakteuren* ging hervor, dass an den interaktiven Rundgängen insbesondere um Schulklassen und Jugendgruppen aus der Deutschschweiz handelt. Gemäss Auskunft des BHM zieht die Ausstellung auch viele Schulklassen mit tieferen Niveaus und Spezialklassen an.¹² Die Fokusgruppen deuten zudem daraufhin, dass es grosse Unterschiede zwischen den Gruppen in Bezug auf das Vorwissen zum Thema gibt. Dass sich die Klassen vor dem Besuch selten vertieft mit dem Thema auseinandergesetzt haben, zeigen die *Interviews mit den Lehrpersonen* und die *Fokusgruppen*. Entsprechend gaben die interviewten Lehrpersonen auch an, die didaktischen Materialien zwar angeschaut, aber nicht benutzt zu haben. Die eine Lehrperson, die Unterrichtseinheiten zum Thema gestaltete, griff ebenfalls auf andere didaktische Unterlagen als die des BHM zurück, erachtete letztere jedoch grundsätzlich als gut und brauchbar.

Mit 27 wurden deutlich weniger Workshops für die Schüler/-innen gebucht (Zielwert BHM: 40 Workshops mit Schulen). Auch bei den interaktiven Rundgängen für Erwachsene gab es weniger Buchungen als geplant. Letztere wurden gemäss BHM insbesondere von medizinischen Fachpersonal oder Suchtinstitutionen gebucht – Personen also, die bereits gut mit dem Thema vertraut sind.¹³

I Beurteilung

Aus den *Interviews mit den Umsetzungsakteuren* geht hervor, dass diese das Vermittlungsangebot grundsätzlich als nützlich beurteilen. Dadurch könne man den Besuchen-

¹¹ Die Zahl der Personen mit Vermittlungsangebot in der *muse*-Befragung bzw. bei den standardisierten Interviews war zu klein, um hier Aussagen machen zu können.

¹² Information aus einer Sitzung mit dem BHM vom 15. Juni 2023.

¹³ Information aus einer Sitzung mit dem BHM vom 15. Juni 2023.

den zusätzliche Aspekte zum Thema Rausch vermitteln – insbesondere den Jugendlichen – und es werde Raum für Diskussion und Reflexion geschaffen. Allerdings gab es auch Kritikpunkte. So wurde von zwei Personen angemerkt, dass der Unterschied zwischen dem Workshop zu Rausch- und Risikokompetenz sowie der interaktiven Führung gering und damit der Mehrwert von zwei unterschiedlichen Angeboten unklar sei.

Die deutschsprachigen *Lehrpersonen* zeigten sich in den *Interviews* mit dem interaktiven Rundgang für Schulen/Jugendgruppen grundsätzlich zufrieden. Von den *französischsprachigen Lehrpersonen* sowie einer *französischsprachigen Fokusgruppe* wurden allerdings die Französischkompetenzen der Vermittlungsperson kritisiert. Zudem kritisierten drei Lehrpersonen sowie Jugendliche aus zwei Fokusgruppen, dass die Schüler/-innen nicht selbst wählen konnten, welche Themen sie in der Ausstellung vertiefen wollten. Schliesslich waren Teilnehmende einer *Fokusgruppe* der Ansicht, dass der Rundgang im Unterschied zur Ausstellung weniger wertneutral war und einen stärkeren präventiven Charakter hatte.

Bezüglich des Workshops zu Rausch- und Risikokompetenzen konnten nur bedingt Informationen gesammelt werden. Eine *Lehrperson*, die den Workshop mit einer Real-klasse besucht hat, erachtet diesen grundsätzlich als gut. Sie betont aber, dass die Arbeit mit offenen Fragen sowie die Präsentation gelesener Inhalte für dieses Leistungsniveau zu anspruchsvoll seien. Die Schüler/-innen haben sich in den *Fokusgruppen* ambivalent zum Workshop geäußert: während eine Gruppe den Workshop und vor allem die Darstellung der Vielfalt von Rauschformen positiv beurteilt, schätzte ihn eine Gruppe zu lang und zu anspruchsvoll ein. Das BHM würde künftig eher bei der interaktiven Führung eine Übung einbauen und stattdessen auf den Workshop verzichten.¹⁴

Die Teilnehmenden des interaktiven Rundgangs für Erwachsene hätten gerne auf die Interaktionen verzichtet und stattdessen eine traditionelle Führung mit Erläuterung und Präsentationen der Vermittlungsperson bevorzugt.¹⁵

2.2.3 Nutzung und Beurteilung des Rahmenprogramms

Auch für das Rahmenprogramm werden nachfolgend die Nutzung sowie gewisse Informationen zur Wahrnehmung aufgezeigt.

I Nutzung

Die Darstellung D 2.8 über einen Überblick über das Vermittlungsangebot gemäss *Daten des BHM*. Zwischen Januar und Juli 2023 haben insgesamt 454 Personen eine Rahmenveranstaltung besucht. Allerdings variiert das Interesse je nach Rahmenveranstaltung stark. Die Veranstaltung «ein Abend im Museum» wurde sechs Mal durchgeführt. Im Schnitt besuchten 57 Personen diese Abendveranstaltungen, wobei die Besucherzahlen mit zwischen 13 und 98 Personen stark variierten. Dies könnte auf die Themen der Veranstaltungen zurückzuführen sein, welche sehr divers waren. Daneben fanden die Veranstaltungen teilweise auch in den Schulferien statt. In den Sommermonaten dürfte auch das Wetter eine Rolle für die Teilnahme gespielt haben. Die Veranstaltung «Rush-Hour für Jugendliche» stiess bei der ersten Durchführung im März mit rund 50 Personen auf ein reges Interesse. Die zweite Durchführung im Juni hat deutlich weniger Besuchende angelockt (13). Die *Interviews mit den Umsetzungsakteuren* zeigen, dass eher wenige Couch-Gespräche mit den Besuchenden zustande gekommen sind.

¹⁴ Information aus einer Sitzung mit dem BHM vom 15. Juni 2023.

¹⁵ Information aus einer Sitzung mit dem BHM vom 15. Juni 2023.

D 2.8: Übersicht Rahmenprogramm

Angebot	Anzahl Besucher
Ein Abend im Museum (6 Veranstaltungen):	391
– 22.3.2023: Wenn der Rausch zur Sucht wird	
– 29.3.2023: Stream or scream? – Menschen im digitalen Rausch	
– 05.4.2023: Orgasmus – der ultimative Rausch	
– 12.4.2023: Rausch als Therapieform	
– 19.4.2023: Absinthe: Die Geschichte der «Grünen Fee»	
– 26.4.2023: Von der Drogenszene zur Suchtpolitik	
Rush Hour für Jugendliche (2 Veranstaltungen): Die Jugendlichen können in der Ausstellung eine Velofahrt wie auf LSD erleben, die eigenen Sinne täuschen, mit Personen von CONTACT Nightlife ins Gespräch kommen und werden an der alkoholfreien Bar mit Getränken versorgt.	167
Coach Gespräche (29 Veranstaltungen): Zwischen dem 26.1 und dem 13.8.2023 können Besucher/-innen jeweils donnerstags zwischen 14 und 17 Uhr in der Ausstellung ins Gespräch kommen.	Keine Angaben
Quelle: Daten BHM	

I Beurteilung

Die Abendreihe wurde von den *Umsetzungsakteuren* positiv beurteilt. Sie erachten es als sinnvoll, dass man mit den Rahmenveranstaltungen noch zusätzliche Themen zur Ausstellung aufgreift und den Fokus auf die Zielgruppe der Erwachsenen legt. Zwei Umsetzungsakteure waren allerdings der Ansicht, dass das Konzept der Couch-Gespräche von den Besuchenden schlecht verstanden wurde. Das BHM hat externe Fachpersonen mit den Couch-Gespräche beauftragt. Eine dieser Fachpersonen beurteilten dieses Format eher kritisch. Die Veranstaltung wurde mit einem kleinen Schild am Eingang beschrieben. In der Ausstellung gab es jedoch keine Hinweise auf das Angebot und keine richtige Couch-Ecke für die Besuchenden. Oft hätten letztere deshalb nicht richtig verstanden, wozu die Fachpersonen in den Ausstellungsräumlichkeiten anwesend seien. Die Fachpersonen gingen teilweise von sich aus auf die Besuchenden zu, auch wenn diese selbst nicht direkt Interesse zeigten und das Ansprechen deshalb eher schwierig oder anstrengend war. Zur Rush-Hour lassen sich basierend auf den erhobenen Daten keine Aussagen machen.

2.2.4 Übertragbarkeit der Ausstellung

Die Ausstellung könne gemäss den *interviewten Umsetzungsakteure* gut auf andere Museen in der Deutschschweiz übertragen werden. Das grösste Hindernis dürften die verfügbaren Räumlichkeiten darstellen. Im BHM stand der Ausstellung eine grosse Fläche zur Verfügung. Für nachfolgende Standorte sei es deshalb möglicherweise notwendig, Ausstellungsteile zu kürzen. Hier soll gemäss den Befragten darauf geachtet werden, dass bei kleineren Räumen die Informationsdichte nicht zu gross werde. Zusätzlich könne über die Integration von Hörbeiträgen im Dialekt des jeweiligen Standorts der Wanderausstellung eine stärkere Verbindung der Besuchenden zur Ausstellung erfolgen. Daneben wird vor allem auch das Rahmenprogramm als Chance gesehen, (lokalen) Akteuren, die nicht direkt an der Erarbeitung der Ausstellung beteiligt waren, eine Plattform zu bieten.

Für die Übertragbarkeit der Ausstellung in die Westschweiz zeigen die *Interviews mit den Umsetzungsakteuren, den Lehrpersonen* sowie die *Fokusgruppen mit Schulklassen*, dass es einer erneuten Prüfung der Texte in Französisch bedarf, insbesondere auch des Titels. Die Hörbeiträge müssten auch auf Französisch aufgenommen werden – aktuell sind diese nicht übersetzt verfügbar. Ausserdem sei es wünschenswert, dass bei den

Ausstellungstexten Französisch als Hauptsprache aufgeführt wird. Zuletzt solle auch geprüft werden, ob gewisse Ausstellungsinhalte in der Westschweiz tabuisiert sind und allenfalls weggelassen werden müssten.¹⁶ Für das Vermittlungsprogramm müsste geprüft werden, wie dieses an den Plan d'études romand (PER) in den Westschweizer Kantonen anknüpfen kann.

2.3 Outcome I – Erkenntnisse

In diesem Kapitel werden die Outcomes auf die Erkenntnisse der Zielgruppe zusammengefasst. Für die Ausstellung hat die Projektträgerschaft dazu fünf Ziele definiert. Besucher/-innen sollen erkennen, dass (1) Rauschformen sehr vielfältig sein können, (2) Rausch ein allgemeines Bedürfnis der Menschen ist, (3) eine gesellschaftliche Diskussion zum Umgang mit Rausch notwendig ist, (4) Rauschbedürfnisse für kommerzielle Zwecke ausgenutzt werden und dass (5) Rausch Risiken, aber auch Möglichkeiten bietet (vgl. D 1.1). Nachfolgend wird aufgezeigt, inwiefern die Ausstellung diese Vermittlungsziele erreichen konnte.¹⁷

2.3.1 Vielfalt der Rauschformen

Alle Erhebungen zeigen, dass sowohl Erwachsenen als auch Kindern die Vielfalt der Rauschformen vermittelt werden konnten.

In der *Muse-Befragung* gehört die Vielfalt der Rauschformen zu den fünf wichtigsten Erkenntnissen der Besuchenden. Die Teilnehmenden der *standardisierten Interviews* haben vor allem Neues zu den verschiedenen neurologischen Aspekten von Rausch gelernt: über 81 Prozent der Befragten geben an, (eher) viel zu den Auswirkungen von Rausch auf Gehirn, Körper und Gefühle gelernt zu haben (vgl. D 2.9). In beiden Erhebungen zeigten Teilnehmende Interesse und Erkenntnisse darüber, wie körpereigene Substanzen als Rauschmittel fungieren können. Auch für die *interviewten Lehrpersonen* ist die Vielfalt der Rauschformen eines der wichtigsten «Learnings» der Ausstellung. In den *Fokusgruppen mit Schulklassen* war für die meisten Teilnehmende eine wichtige (für manche die wichtigste) Erkenntnis, dass es unterschiedliche Rauschformen gibt und Rausch nicht zwingend durch Substanzen ausgelöst werden muss. Allerdings hätte man diese Vielfalt in der Ausstellung noch konsequenter umsetzen können: Gemäss den *Fokusgruppen* und der *Muse-Befragung* lag der Fokus der Ausstellung stark auf Substanzen beziehungsweise auf (illegalen) Drogen. Die Rolle von Verhaltensweisen (z.B. Social Media Nutzung, Gaming, Religion, Liebe, Sport) sowie alltäglichen Rauschmitteln (z.B. Koffein, Zucker, Medikamente) sei zu wenig berücksichtigt worden (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

2.3.2 Rausch als allgemeines Bedürfnis des Menschen

Gemäss *allen Erhebungen* ist es gelungen, den Besucher/-innen zu vermitteln, dass Rausch ein allgemeines Bedürfnis des Menschen ist.

In der *Muse-Befragung* zählt die Erkenntnis, dass Rausch ein allgemeines Bedürfnis des Menschen ist, zu den wichtigsten, die von den Befragungsteilnehmenden erfasst wurden. Gemäss den *standardisierten Interviews* haben immerhin 76 Prozent der Befragten ihr Wissen zu diesem Aspekt steigern können (vgl. D 2.9). Nach Auskunft der *Lehrpersonen* war den Schüler/-innen vor der Ausstellung wenig bewusst, welche Rolle die Biologie für das Rauschbedürfnis spielt. Die Ausstellung habe hier zu neuen Erkenntnissen

¹⁶ Konkrete Hinweise auf entsprechende Ausstellungsteile gab es nicht.

¹⁷ Für die *muse-Befragung* wurde geprüft, ob es Unterschiede zwischen den Teilnehmenden (z.B. Zielgruppe) gibt. Es konnten keine signifikanten Unterschiede identifiziert werden.

geführt. In den *Fokusgruppen* haben einige Teilnehmenden erkannt, dass das Verlangen nach Rausch auch einen natürlichen Ursprung hat.

2.3.3 Notwendigkeit gesellschaftlicher Diskurs

Was die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Diskurses betrifft, zeigen die Erhebungen ein widersprüchliches Bild. Während die mehrheitlich erwachsenen Befragten in den *standardisierten Interviews* und der *Muse-Befragung* für die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Diskurses sowie kulturhistorische Aspekte von Rausch sensibilisiert werden konnten, zeigen die *Erhebungen bei Lehrpersonen und Jugendlichen* diesbezüglich eine geringe Sensibilisierung.

Die Hälfte der *Umsetzungsakteure* erachten die Ausstellung als nützlich zur Lancierung des Diskurses zu Rausch und zur Enttabuisierung des Themas. Auch 90 Prozent der Befragten in den *standardisierten Interviews* stimmen der Aussage zu, dass die Gesellschaft stärker über das Thema diskutieren muss. Weiter geben sie an, etwas oder viel zum gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema (74%), zur Rolle von Rausch in der Geschichte der Menschheit (83%) und zu Rausch als sozialem Erlebnis (67%) gelernt zu haben (vgl. D 2.9). Weiter zeigt sich in der *Muse-Befragung*, dass das Bewusstsein für die Bedeutung eines offenen Umgangs mit dem Thema, eine der wichtigsten Erkenntnisse der Befragungsteilnehmenden ist. Eine der *interviewten Lehrpersonen* bezweifelte hingegen, dass die Ausstellung bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen tatsächlich das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Diskurses gestärkt hat. Mehrere interviewte Lehrpersonen waren weiter der Auffassung, dass der kulturhistorische Aspekt im Raum «Tempel des Rausches» eher schwach vermittelt werden konnte. Auch in den *Fokusgruppen* wurden weder Lerngewinne diesbezüglich noch die Notwendigkeit des Diskurses erwähnt.

2.3.4 Rolle der Industrie

Die Ergebnisse sind ebenfalls widersprüchlich, was die Rolle der Industrie betrifft. Eine Sensibilisierung für deren Rolle ist nur bei den 40 mehrheitlich erwachsenen Besucher/-innen in den *standardisierten Interviews* zu beobachten. In den *anderen Erhebungen* – insbesondere bei der Hauptzielgruppe – wurde nur ein geringer Wissenszuwachs beobachtet.

Während zwar 74 Prozent der Teilnehmenden der *standardisierten Interviews* etwas beziehungsweise viel zu diesem Thema gelernt haben (vgl. D 2.9) und vier Personen dies gar als wichtigste Erkenntnis nennen, sind die Ergebnisse der übrigen Datenquellen weniger positiv. In der *Muse-Befragung* wurde dieser Aspekt nur wenig erwähnt. Einige *Lehrpersonen* sind der Ansicht, dass die Schüler/-innen dazu bereits ausreichend informiert seien. Andere wiederum finden, dass die Ausstellung die Taktiken der Industrie nochmals verdeutlicht habe. Auch in den *Fokusgruppen* wurde dieser kommerzielle Aspekt von Rausch nur vereinzelt angesprochen. Einige befragte Schüler/-innen in Fokusgruppen hätten sich mehr Informationen zu Herstellung und Handel von insbesondere illegalen Drogen, Tabak und Medikamenten sowie damit verbundenen Themen, wie Kriminalität oder Ausbeutung der Arbeiter/-innen gewünscht.

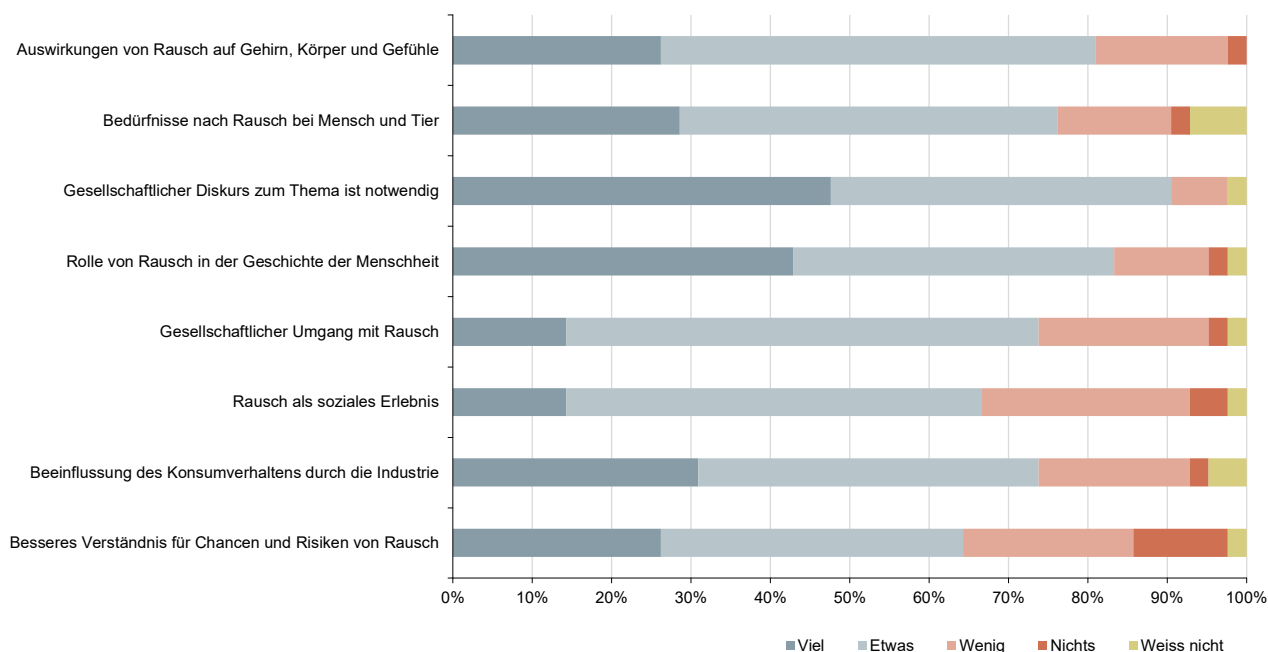
2.3.5 Risiken und Chancen von Rausch

In *allen Erhebungen* konnte aufgezeigt werden, dass sowohl den Erwachsenen als auch der Hauptzielgruppe Wissen zu Risiken und Chancen von Rausch werden konnte. Allerdings werden gemäss der *muse-Befragung* sowie den *Fokusgruppen* mit Schüler/-innen die Risiken von Rausch in der Ausstellung zu kurz.

Das Wissen zu Chancen und Risiken von Rauschzuständen hat sich in der *Muse-Befragung* als eines der wichtigsten Erkenntnis herausgestellt. Auch 64 Prozent der Teilnehmenden den *standardisierten Interviews* geben an, dass sie ein besseres Verständnis der Chancen und Risiken von Rauscherlebnissen hätten (vgl. D 2.9). Vereinzelt wurde in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Gruppe erwähnt. Die Bedeutung des Settings beim Substanzkonsum wurde auch in den *Interviews mit Lehrpersonen* sowie den *Fokusgruppen* betont. Viele Schüler/-innen in den *Fokusgruppen* haben zudem beschrieben, dass sie dank der Ausstellung weniger Unsicherheit bezüglich des Themas empfinden und Vieles über die Wirkung von Rauschmitteln gelernt haben.

Allerdings haben auch mehrere Teilnehmende der *Muse-Befragung* angemerkt, dass aus ihrer Sicht die Risiken zu kurz kommen würden. Auch in vier der sechs Fokusgruppen waren ein Teil der Teilnehmenden der Ansicht, dass die Ausstellung das Thema zu positiv darstellt. Die meisten Teilnehmenden der Fokusgruppen haben grundsätzlich erwartet, dass die Ausstellung einen präventiveren Charakter hat und stärker über negative Aspekte informiert. In zwei Gruppen wurde entsprechend vorgeschlagen, dass man Personen mit Suchterfahrungen porträtieren könnte, um Einblick in deren Lebensrealitäten zu erhalten.

D 2.9: Zustimmung und Erkenntnisgewinn nach thematisierten Aspekten (Standardisierte Interviews, N = 42)



Legende: Bei den Items «Die Ausstellung hat mir gezeigt, dass wir als Gesellschaft mehr über das Thema «Rausch» diskutieren müssen». «Dank der Ausstellung habe ich ein besseres Verständnis der Chancen und Risiken von Rauscherlebnissen.» wurde gefragt «Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?». Bei den anderen Items wurde gefragt «Wie viel hast du in der Ausstellung zu den folgenden Themen gelernt?».

2.4 Outcome II – Kompetenzen und Verhalten

In diesem Kapitel werden die Wirkungen auf Ebene Kompetenzen und Verhalten bei den Zielgruppen beschrieben. Die Ausstellung soll insbesondere (1) einen Diskurs zum Thema anregen, (2) zur Reflexion des eigenen Umgangs mit Rauschmitteln führen, und (3) gegebenenfalls zu einer Anpassung des eigenen Rauschverhaltens führen (vgl. D 1.1). Nachfolgend werden die Wirkungen entlang dieser drei Hauptziele beschrieben.

2.4.1 Anregen einer Diskussion

Alle Erhebungen zeigen, dass es gelungen ist, eine Diskussion zum Thema Rausch anzuregen. Allerdings ist unklar, wie nachhaltig dieser Effekt ist.

64 Prozent der Befragten der *standardisierten Interviews* geben an, dass die Ausstellung für sie ein Anlass war, das Thema im Umfeld anzusprechen. Weitere 57 Prozent wurden durch die Ausstellung inspiriert, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen (vgl. D 2.10). Auch in den *Fokusgruppen* geben einige Teilnehmende an, dass sie das Gelernte in der Ausstellung gerne mit Freunden diskutieren möchten. Zudem waren die Diskussionen in den Fokusgruppen mehrheitlich sehr angeregt, was ebenfalls ein Hinweis darauf ist, dass die Ausstellung zu einem Diskurs anregt. Weiter erwähnte auch die *Lehrperson*, die mit ihrer Klasse einen Workshop zur Rausch- und Risikokompetenz besucht hat, dass der Workshop zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema unter den Schüler/-innen beigetragen hat. Gleichzeitig haben die *interviewten Lehrpersonen* angemerkt, dass die Schüler/-innen im Nachgang zur Ausstellung nur wenig über das Thema diskutiert haben. Entsprechend ist unklar, inwiefern sich die Diskussionen über die Ausstellung hinaus erstrecken.

2.4.2 Reflexion des eigenen Rauschverhaltens

Die Ergebnisse zur Reflexion des eigenen Rauschverhaltens sind widersprüchlich. In der Muse-Befragung und den standardisierten Interviews wurden zwar Wirkungen in diesem Bereich beobachtet, aber das Ausmass variiert zwischen den beiden Erhebungen stark. Die Ausstellung scheint zudem bei den Jugendlichen gemäss Interviews mit *Lehrpersonen* sowie den *Fokusgruppen mit Schüler/-innen* kaum eine Reflexion des Rauschverhaltens anzuregen.

Gemäss der *Muse-Befragung* hat die Ausstellung nur bei 19 Prozent zu einer veränderten Wahrnehmung von Rauschmitteln geführt.¹⁸ Rauschmittel werden differenzierter betrachtet und bewusster wahrgenommen. Bei den 34 Prozent, die angeben, keine Änderung der Wahrnehmung erfahren zu haben, liegt dies gemäss deren Angaben insbesondere daran, dass sie bereits viel Wissen zum Thema mitbringen. In den *standardisierten Interviews* gibt demgegenüber die Mehrheit der Befragten an, dass die Ausstellung einen Einfluss darauf hat, wie sie über das Thema denken (57%). Auch hier verweisen diejenigen Personen, die nicht zur Reflexion angeregt wurden, darauf, dass sie bereits ein gutes Vorwissen zum Thema haben, keine Rauschmittel konsumieren würden beziehungsweise ihr Rauschverhalten unter Kontrolle hätten. Die *interviewten Lehrpersonen* erachten zwar den gemeinsamen Einstieg bei der interaktiven Führung als zielführend, um zur Reflexion anzuregen, weisen aber darauf hin, dass die Schüler/-innen die Aussagen der Ausstellung nur bedingt auf sich selbst bezogen hätten. Gemäss den *Fokusgruppen* lässt sich nicht feststellen, dass sich die Einstellung der Jugendlichen verändert haben oder sie massgeblich zu einer Reflexion des eigenen Verhaltens angeregt wurden.

Es wurde auch erhoben, inwiefern spezifische Substanzen nach dem Ausstellungsbesuch als gefährlicher beziehungsweise weniger gefährlich empfunden werden. Einige Teilnehmende in der *Muse-Befragung* beschreiben, dass sie nun Alkohol und Tabak als Alltagsdrogen kritischer betrachten. Auch zum Mischkonsum von Substanzen veränderte sich bei wenigen Teilnehmenden die Wahrnehmung, da sie mehr zu dessen Risiken gelernt haben. Bei den Teilnehmenden der *standardisierten Interviews* geben immerhin 12 der Befragten an, dass sie Alkohol und 24 Prozent der Befragten, dass sie Tabak als gefährlicher wahrnehmen als vorher. Weitere 36 Prozent der Befragten nehmen den Mischkonsum als gefährlicher wahr als vorher.

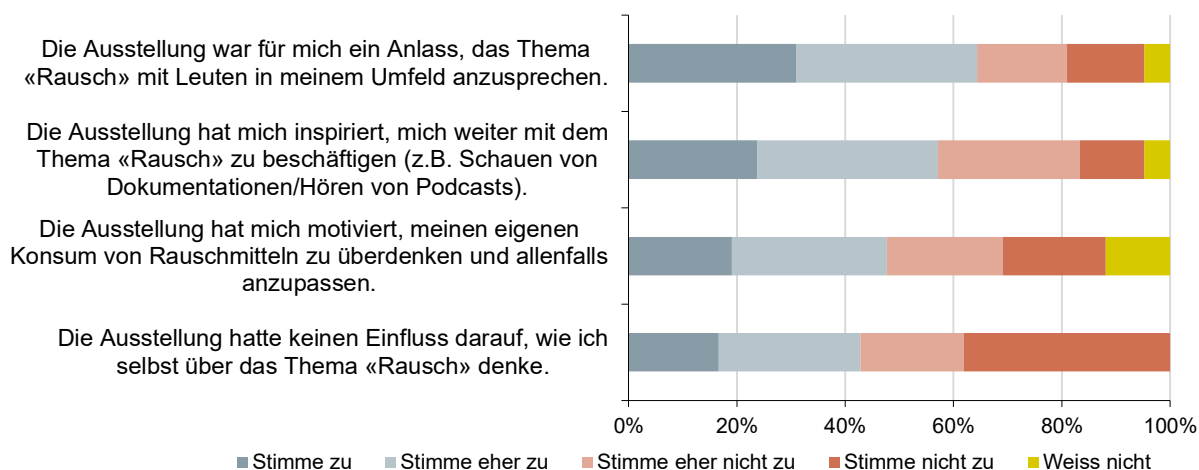
¹⁸ 46% gaben bei dieser Frage keine Antwort.

2.4.3 Anpassung im Rauschverhalten

Die Ergebnisse zur Anpassung im Rauschverhalten sind widersprüchlich. Auch hier sind zwar Wirkungen bei den mehrheitlich erwachsenen Teilnehmenden beobachtbar, aber sie variieren zwischen den *standardisierten Interviews* und der *Muse-Befragung* stark. Bei den Jugendlichen ist die präventive Wirkung der Ausstellung gemäss den *interviewten Lehrpersonen* sowie den *Fokusgruppen mit Schüler/-innen* gering.

Während 52 Prozent der Befragten in den *standardisierten Interviews* angegeben hat, ihren Konsum anpassen zu wollen¹⁹, liegt der Anteil in der *Muse-Befragung* mit 14 Prozent deutlich tiefer.²⁰ Von diesen 14 Prozent möchte die Mehrheit – wie bei den 52 Prozent der Befragten in den *standardisierten Interviews* – den Konsum reduzieren oder bewusster konsumieren. Dabei handelt es sich öfters um Personen, die mehr Alkohol trinken (signifikante Korrelation). Vereinzelt Personen geben an, mit dem Rauchen aufhören zu wollen. Aus Sicht der *Lehrpersonen* ist der direkte präventive Effekt der Ausstellung gering. Das Thema müsse zwingend im Unterricht vertieft werden, damit auch ein Bezug vom Thema zu sich selbst hergestellt würde. Entsprechend erachten sie auch das Vermittlungsangebot als zentral, weil bereits hier etwas vertieft wird und Raum für Reflexion besteht. In den *Fokusgruppen* lassen sich kaum Hinweise für Wirkungen auf das Rauschverhalten ausmachen. Die Teilnehmenden erwähnten lediglich vereinzelt, dass sie sich beim Konsum stärker bewusst machen wollen, wie sie sich fühlen (Set) und in welchem Setting sie sich befinden. Zudem ist zu erwähnen, dass mehrere (zumeist männliche) Jugendliche in den Fokusgruppen sowie einige *muse*-Befragten angegeben haben, dass sie nun verstärkt gewisse Rauschmittel ausprobieren möchten.

D 2.10: Wirkungen auf die Einstellungen und das Verhalten (Standardisierte Interviews, N = 42)



Legende: Frage nach Zustimmung bei den Befragten in den standardisierten Interviews: «Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?».

2.5 Outcome III – Lebenslage

Schliesslich will die Ausstellung auch in der breiten Öffentlichkeit eine Diskussion über das Thema Rausch und den Umgang mit Rausch auslösen. Entsprechend wurden das Ausmass, der Inhalt und die Qualität dieser Diskussion analysiert. Dazu wurde erstens

¹⁹ Die Aspekte «Rauschverhalten überdenken» und «Rauschverhalten gegebenenfalls anpassen» wurden in den standardisierten Interviews zusammen erhoben. Die Prozentwerte beziehen sich entsprechend auf beide Teile.

²⁰ 39% der Befragten gaben bei dieser Frage keine Antwort.

eine Medienanalyse durchgeführt.²¹ Zweitens wurde eine teilnehmende Beobachtung an einer Rahmenveranstaltung²² sowie ein Interview mit Experten durchgeführt, die an den Couch-Gesprächen vor Ort waren (vgl. DA 2). Nachfolgend werden die Ergebnisse nach Medienanalyse sowie Erhebungen an den Rahmenveranstaltungen getrennt dargelegt.

2.5.1 Ausmass der öffentlichen Diskussion

Gemäss der *Medienanalyse* fiel das Ausmass des öffentlichen Diskurses eher tief aus. Im Erhebungszeitraum von Dezember 2022 bis Juni 2023 wurden online lediglich 18 Artikel (bzw. Video- oder Audiobeiträge) mit direktem Bezug zur Ausstellung veröffentlicht (Medieninteresse). Das Medieninteresse konzentriert sich dabei hauptsächlich auf den Zeitraum kurz vor beziehungsweise zu Beginn der Ausstellung. Mit diesen 18 Artikeln gab es 498 Interaktionen auf Social Media (öffentliches Interesse) (vgl. DA 9 im Anhang). Im Vergleich mit dem Projekt «Stop2Drop» des gleichnamigen Vereins sind die Zahlen für die sozialen Interaktionen zur Ausstellung «Rausch – Extase – Rush» um das Dreifache tiefer.²³ Bei «Stop2Drop» handelt es sich aber auch um eine landesweite Kampagne, bei welcher das Budget für Werbemassnahmen nicht verglichen werden kann.

Die *Beobachtungen und Interviews zu den Rahmenveranstaltungen* zeigen, dass die öffentliche Diskussion je nach Veranstaltungstyp stark variiert. An einer *beobachteten Abendveranstaltung* hat sich zwischen den Besuchenden und den anwesenden Podiumsgästen sofort eine intensive Diskussion eingestellt. Diese wurde auch nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung fortgesetzt. Beim Format der Couch-Gespräche fielen die Diskussionen weniger intensiv aus – pro Couch-Gespräch hätten sich etwa zwei bis fünf Gespräche mit Ausstellungsbesuchenden ergeben, so die *interviewten Umsetzungsakteure*. Auch bei der Rush-Hour, wo die zwei interviewten Experten ebenfalls anwesend waren, seien die Diskussionen eher wenig ausgeprägt gewesen und die Jugendlichen hätten nur punktuelle, teilweise wenig ernst gemeinte Fragen gestellt.

2.5.2 Inhalt der öffentlichen Diskussion

Die *Medienanalyse* zeigt, dass von den 18 untersuchten Artikeln in sechs über Suchtmittel berichtet wurde. Alkohol wird in vier, andere Substanzen in drei und Tabak lediglich in zwei Artikeln erwähnt. Verhaltensweisen, die mit Rausch in Zusammenhang stehen, wurden ebenfalls in sechs Artikeln beschrieben.

Die 18 analysierten Artikel griffen die Wirkungsziele der Ausstellung in unterschiedlichem Masse auf (vgl. D 2.11). Auf Ebene Erkenntnisse (Outcome I) wurde die Vielfalt von Rauchformen in zwei Drittel der Artikel und somit am häufigsten aufgegriffen. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen aus anderen Erhebungen (vgl. Abschnitt 2.3.1). In rund der Hälfte der analysierten Artikel wurde über Rausch als menschliches Bedürfnis,

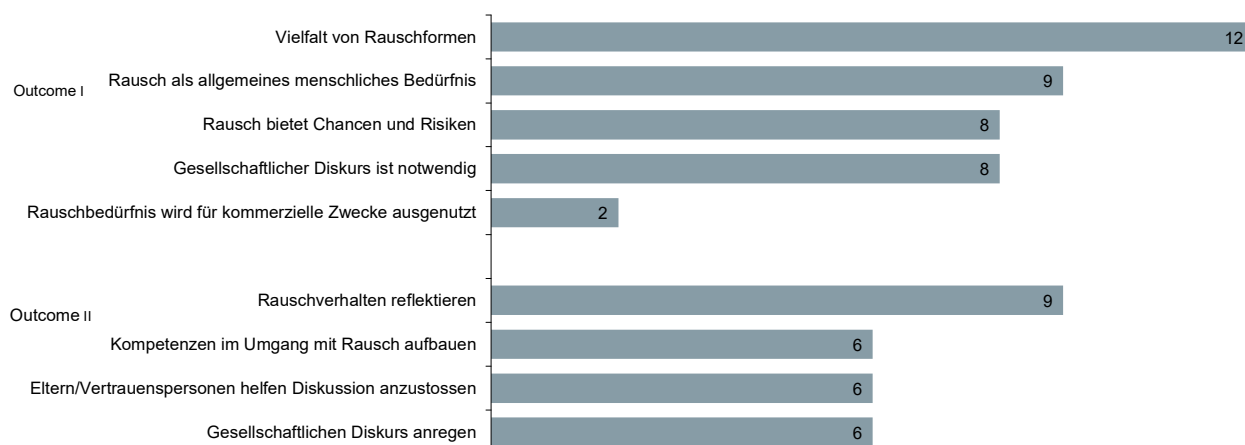
²¹ Dazu wurde eine systematische Stichwortsuche durchgeführt, um den medialen Diskurs zu erfassen. Die Analyse fokussierte ausschliesslich online publizierte Artikel (bzw. Audio- und Videobeiträge) und den Interaktionen mit diesen auf den Sozialen Medien (z.B. Twitter, Facebook). Hier wurden mit dem Tool «NewsWhip Spike» die Anzahl Interaktionen in den Sozialen Medien mit den identifizierten Artikeln (bzw. Audio- und Videobeiträge) ausgewertet. Aufgrund des Fokus auf online publizierte Artikel, kann der Diskurs in den Printmedien nicht vollständig erfasst werden.

²² Die teilnehmende Beobachtung wurde an der Veranstaltung «Rausch als Therapieform» durchgeführt.

²³ «Stop2Drop» erzielte zum Projektstart zwischen 1. Februar 2021 und 1. Mai 2021 rund 15'000 Interaktionen. «Stop2Drop» ist ein Projekt zur Bekämpfung des Zigaretten-Litterings in der Schweiz, das seit 2022 vom TPF unterstützt wird.

die Chancen und Risiken von Rausch sowie der Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Diskurs berichtet. Deutlich seltener haben die Medien die kommerziellen Aspekte von Rausch aufgegriffen. Auf Ebene Outcome II wurde am häufigsten über die Reflexionen zum Rauchverhalten berichtet. In einem Drittel der Artikel darüber berichtet, dass die Ausstellung die Rauschkompetenz fördert, Eltern/Vertrauenspersonen hilft das Thema mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen anzusprechen und einen gesellschaftlichen Diskurs anregt.

D 2.11: Inhalte der analysierten Artikel – Wirkungsziele (Medienanalyse, N = 18)



Legende: Auswertung basierend auf einer Inhaltsanalyse der 18 identifizierten Artikel bzw. Video- oder Audiobeiträge. Anzahl Artikel bzw. Video- oder Audiobeiträge mit Nennung von Themen. Mehrere Nennungen pro Artikel bzw. Video- oder Audiobeitrag möglich.

Überdies zeigt die Inhaltsanalyse der Medienartikel, wie zentral Simon Haller als Person ist – er ist in vielen Medienartikeln präsent und bietet eine klare und medial gut aufgearbeitete Geschichte («Narration»). Nachfolgend sind die häufigsten Narrative, die sich in den Artikeln identifizieren lassen, aufgeführt (vgl. Tabelle D 2.12).

D 2.12: Häufigste Narrative zur Ausstellung «Rausch – Extase – Rush» in der medialen Berichterstattung

Narrative	Inhalt
1. Einbezug Jugendliche	Zwei Jugendliche wurden bei der Gestaltung einbezogen. Sie haben überraschende Hinweise gegeben, die man von Jugendlichen nicht erwartet hatte. Zum Beispiel haben sie vorgeschlagen auf Smartphones und Jugendslang zu verzichten.
2. Simon Haller als Vater	Simon Haller ist Vater von zwei jungen Erwachsenen. Er hat erfahren, dass Jugendliche Wissen im Umgang mit Rausch brauchen aber nicht verurteilt werden wollen. Darum hat er eine wertfreie Ausstellung geschaffen.
3. Rauschbedürfnis ist menschlich – Rauschformen vielfältig	Das Bedürfnis nach Rausch ist menschlich. Diverse Substanzen führen zu Rauschzuständen. Auch Verhaltensweisen können ganz ohne Substanzen zu Rausch führen.

Legende: Häufigste Narrative der 18 analysierten Artikel bzw. Video- oder Audiobeiträge. n = Häufigkeit der Verwendung in den 18 Artikeln bzw. Video- oder Audiobeiträge.

Diese liefern eine Erklärung dafür, warum gewisse Wirkungsziele stärker aufgegriffen werden als andere: Narrativ 3 passt zu den Wirkungszielen der Vielfalt von Rausch sowie dem menschlichen Bedürfnis nach Rauscherlebnissen. Narrativ 2 passt zum Wir-

kungsziel, dass Rausch nicht nur Risiken, sondern auch Chancen bietet, ein gesellschaftlicher Diskurs zum Thema wichtig ist, und die Ausstellung zur Reflexion anregen soll. Die übrigen Wirkungsziele scheinen sich in diesen Narrationen weniger gut einbetten zu lassen.

Die Tonalität der elf Artikel ist, wo diese beurteilt werden kann, ausschliesslich lobend. In den meisten Artikel wurden allerdings lediglich auf die Veranstaltung hingewiesen. Nur in drei Artikeln wurde die Ausstellung bewertet. Davon bewerteten zwei Artikel die Ausstellung als eher bzw. sehr gut und ein Artikel als eher schlecht. In drei der 18 analysierten Artikel wird die Ausstellung als für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als angemessen beurteilt. In absteigender Wichtigkeit wird über folgende Eigenschaften der Ausstellung berichtet: Wertfreiheit (7 Artikel), abwechslungsreiche Gestaltung (6 Artikel), spielerischer Charakter (5 Artikel) und aufbauender Charakter (4 Artikel).

Die *Beobachtungen und Interviews zu den Rahmenveranstaltungen* zeigen, dass die Diskussionsinhalte massgeblich vom Veranstaltungstyp abhängen. In der *beobachteten Abendveranstaltung* wurde insbesondere über LSD beziehungsweise Psychedelika im Allgemeinen sowie die Chancen solcher Substanzen für medizinische Zwecke diskutiert. Gemäss den *Interviews mit den Experten* der Couch-Gespräche haben sich die Besuchenden vor allem für die Arbeit der Experten und in dem konkreten Fall für das Thema der Schadensminderung und von Drug Checking interessiert.

2.5.3 Qualität der öffentlichen Diskussion

Die *Medienanalyse* macht deutlich, dass die Berichterstattung mehrheitlich oberflächlich war. Dort, wo sie in die Tiefe ging, war die Qualität aber hoch. Wichtige Medien haben dem Thema längere und hintergründige Artikel gewidmet. So haben die Neue Zürcher Zeitung (NZZ)²⁴, der Bund²⁵, die Hauptstadt²⁶, das Schweizer Radio und Fernsehen (SRF)²⁷ sowie RaBe-Info²⁸ (Hofmann 2023), längere Artikel verfasst. Diese habe sich auch mit Themenhintergründen wie gesellschaftlichen Aspekten von Rausch oder

²⁴ Meier, Philipp. 2023, 14. Februar. Warum hat der Mensch den Rausch schon immer gesucht? NZZ – Neue Zürcher Zeitung. Online verfügbar unter URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/rausch-warum-berauschen-wir-uns-ld.1725661>, [zugegriffen am: 23.06.2023].

²⁵ Feller, Michael. 2023, 25. Januar. Ausstellung über Rausch – Jugendslang geht gar nicht. Der Bund. online verfügbar unter URL: <https://www.derbund.ch/jugendslang-geht-gar-nicht-600615529639>, [zugegriffen am: 23.06.2023].

²⁶ Leu, Jana. 2023, 03. Februar. Voll im Rausch. Hauptstadt. Online verfügbar unter URL: <https://www.hauptstadt.be/a/voll-im-rausch>, [zugegriffen am: 23.06.2023].

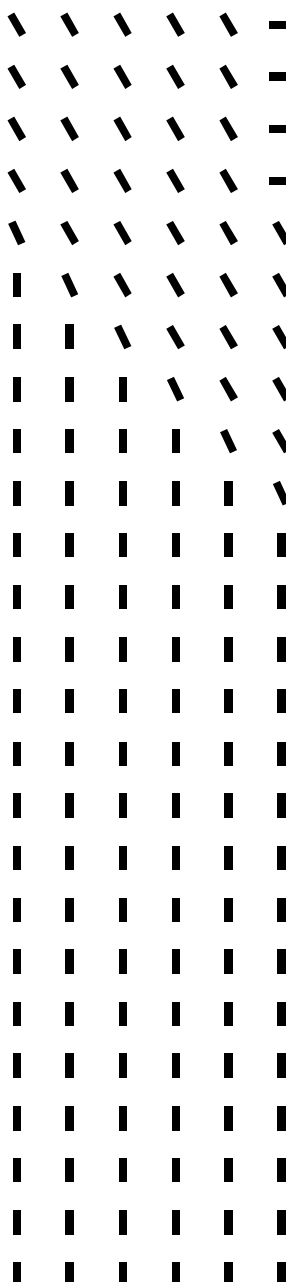
²⁷ Basic, Igor (Moderation). 2023, 31. Januar. Blick in die Feuilletons mit Flavien Gous-set [Audio-Podcast]. In Kultur kompakt. SRF Audio. Online verfügbar unter URL: <https://www.srf.ch/audio/kultur-kompakt/blick-in-die-feuilletons-mit-flavien-gousset?id=12326377>, [zugegriffen am: 23.06.2023] und Schwab, Katharina (Moderation). 2023, 25. Januar. Berner Museum ist «im Rausch» [Audio-Podcast]. In Regionaljournal Bern Freiburg Wallis. SRF Audio. Online verfügbar unter URL: <https://www.srf.ch/audio/regionaljournal-bern-freiburg-wallis/berner-museum-ist-im-rausch?id=12324094>, [zugegriffen am: 23.06.2023].

²⁸ Hofmann, Monika (Moderation). 2023, 16. Februar. Ausstellung zu Rausch [Audio-Podcast]. In der Morgen. RaBe-Info. Online verfügbar unter URL: <https://rabe.ch/2023/02/16/ausstellung-zu-rausch/>, [zugegriffen am: 23.06.2023].

Suchtprävention im Allgemeinen befasst. Allerdings hat sich daraus kein eigenständiges Interesse an Themenhintergründen entwickelt.²⁹

Die *Beobachtungen und Interviews zu den Rahmenveranstaltungen* zeigen, dass deren Qualität als eher hoch bezeichnet werden kann. Während zwar bei den Couch-Gesprächen oder auch bei der Rush-Hour die Diskussionen eher punktuell waren, gingen sie bei den Abendveranstaltungen in die Tiefe. Die durchgeführte Beobachtung zeigt, dass die Diskussion in einem angenehmen Klima stattgefunden hat. Die Diskussion war grösstenteils sachlich, es gab aber auch persönliche Erfahrungsbericht von Podiumsgästen oder aus dem Publikum. Die Diskussion wurde wenig kontrovers geführt.

²⁹ Zwar hat SRF einmalig eine Sternstunde Philosophie zu dem Thema gezeigt (). Auch Archivmaterial zum Thema Rausch wurde kurzzeitig neu platziert und verlinkt. Schnell war aber das Interesse verfolgen (<https://www.srf.ch/audio/regionaljournal-bern-freiburg-wallis/berner-museum-ist-im-rausch?id=12324094>, Zugriff am: 23.06.2023).



3. Schlussfolgerungen

Im letzten Kapitel werden die zentralen Schlussfolgerungen aus der Evaluation gezogen und Empfehlungen für künftige Standorte beziehungsweise den TPF formuliert. Hier kurzer Einleitungstext

In diesem Kapitel gehen wir zuerst auf die Chancen und Risiken des Evaluationsdesigns ein, dann beantworten wir die Evaluationsfragen und formulieren Empfehlungen.

3.1 Chancen und Grenzen des Evaluationsdesigns

Um die Ergebnisse der Evaluation richtig einordnen zu können, sind die Chancen und Grenzen des Evaluationsdesigns zu beachten. Die Evaluation nutzt eine Vielzahl methodischer Zugänge: Analyse bestehender Daten und Dokumente, Interviews mit 13 Umsetzungspartnern, Gespräche mit 6 Lehrpersonen, 6 Fokusgruppen mit 63 Schüler/-innen der Sekundarstufen I und II, standardisierte Interviews mit 42 Besucher/-innen sowie einer Befragung mit dem auf Museen spezialisierten Instrument *muse* bei 293 Besucher/-innen.

Damit stützt sich die Evaluation primär auf qualitative Methoden ab. Diese basieren auf offenen Fragen und Antwortmöglichkeiten. Da diese vertieftes Wissen über Wirkungszusammenhänge und unerwartete Wirkungen liefern, eignen sie sich sehr gut für eine formative Evaluation wie sie in diesem Teilbericht angestrebt wird. Die Ergebnisse aus qualitativen Erhebungen lassen sich allerdings nur bedingt quantifizieren. Dafür braucht es geschlossene Fragen und vorgegebenen Antwortkategorien, wie sie in den standardisierten Interviews und vereinzelt in der *muse*-Befragung verwendet wurden. Die Ergebnisse dieser beiden Erhebungen sind allerdings nicht repräsentativ (zu kleine Stichprobe, nicht zufällige Auswahl der Teilnehmenden). Entsprechend sind Rückschlüsse auf die Ausstellungsbesuchenden insgesamt nicht möglich.

Bei den nachfolgenden Schlussfolgerungen gewichten wir Befunde stärker, die sich auf viele Datenquellen abstützen. Da Jugendliche und junge Erwachsene die Hauptzielgruppe der Ausstellung sind, messen wir zudem den Interviews mit Lehrpersonen sowie den Fokusgruppen mit Schüler/-innen einen höheren Stellenwert zu als den Erhebungen bei mehrheitlich erwachsenen Besucher/-innen in den standardisierten Interviews und der *muse*-Befragung.

3.2 Beantwortung der Evaluationsfragen

Die Evaluationsfragen werden entlang der Evaluationsgegenstände formativ beantwortet. Auf die Evaluationsfrage 8 zum Potenzial der Ausstellung für die Tabakprävention wird in der Schlussevaluation summativ eingegangen.

I Umsetzung

Wie sind die Projektorganisation und die Prozesse zu beurteilen (Frage 1)?

Die Projektorganisation und die Prozesse sind mehrheitlich positiv zu beurteilen. Die Projektorganisation bestand aus fünf Akteuren. Bei der *Expoforum GmbH* lag die Gesamtprojektleitung der Ausstellung. Insgesamt 10 Personen waren bei Expoforum für die Ausstellung tätig. Das *Bernische Historische Museum (BHM)* war für das Vermittlungsangebot, das Rahmenprogramm sowie die Kommunikation zuständig. Zudem haben sich

drei Mitarbeiterinnen des BHM massgeblich an der Konzipierung der Ausstellung beteiligt und Expoforum intensiv begleitet und beraten. Ein *Sounding Board* bestehend aus 43 Experten/-innen stand diesen beiden Organisation beratend zur Seite. Ein *Jugend-Sounding-Board* mit einer Kerngruppe aus drei Gymnasiastinnen sowie einer Kontrollgruppe aus Jugendlichen und 2 Schulklassen stellte sicher, dass die Bedürfnisse der Hauptzielgruppe – Jugendliche und junge Erwachsene – ausreichend berücksichtigt wurden. Die Arbeit des Jugend-Sounding-Boards wurde als wertvoll erachtet. Wie intensiv der Einbezug des Jugend-Sounding-Boards genau war, lässt sich nicht abschliessend beurteilen. Die Ausstellung wurden von den drei *Finanzgebern* Bundesamt für Gesundheit (BAG), Tabakpräventionsfonds (TPF) und dem Bundesamt für Sozialversicherungen finanziert. Das BSV brachte zudem seine fachliche Expertise ein. Die Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren war für alle Beteiligten zufriedenstellend und zielführend. Kritisch hervorgehoben wurde das Fehlen eines Kurators oder einer Kuratorin. Die Expoforum hatte zwar die Gesamtprojektleitung inne, dem BHM fehlte allerdings eine Person, die die inhaltliche Expertise und eine Gesamtsicht der Ausstellung über den gesamten Projektverlauf mitbrachte.

Wie und mit welchem Ergebnis wurde mit Akteuren aus der Prävention zusammengearbeitet (Frage 2)?

Die Expoforum GmbH zog die Präventionsakteure punktuell über das Sounding-Board in die Konzeption der Ausstellung ein, um deren fachliche Fundierung sicherzustellen. Das BHM hat die Präventionsakteure in verschiedene Formate des Rahmenprogramms einbezogen, die auf unterschiedliches Interesse bei den Besuchenden stiessen (vgl. Frage 5). Ebenso hat das BHM Kommunikationspartnerschaften mit Präventionsakteuren abgeschlossen.

Ist die Ausstellung wissenschaftlich fundiert (Frage 3)?

Bei der Wanderausstellung «Rausch – Extase – Rush» handelt es sich um eine wissenschaftlich fundierte Ausstellung. Dies wurde durch den Einbezug des Sounding-Boards mit ausgewiesenen Experten/-innen aus verschiedenen Fachbereichen sichergestellt (vgl. Frage 1).

Welche Ziele wurden definiert, wie sind diese Ziele und deren Erreichung zu beurteilen (Frage 4)?

Für die Ausstellung, das Vermittlungsangebot, das Rahmenprogramm sowie die Kommunikation wurden Konzepte mit konkrete Zielen erarbeitet. Diese Ziele sind relevant, realistisch und vollständig. Besonders positiv hervorgehoben wurden die wertfreie Haltung der Ausstellung sowie die Definition von Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Hauptzielgruppe. Die Ziele in den vier Konzepten sind mehrheitlich gut aufeinander abgestimmt. Offen ist, ob das Rahmenprogramm sich auf die Inhalte der Ausstellung konzentrieren oder Lücken schliessen soll. Die Ziele wurden mehrheitlich gut erreicht.

Output

Wie werden die Leistungen genutzt und beurteilt (Frage 5)?

Die Leistungen von Expoforum und BHM wurden insgesamt gut genutzt und beurteilt. Insbesondere die Ausstellung und das Vermittlungsprogramm stiessen auf ein reges Interesse, welches die Erwartungen übertraf.

- *Ausstellung*: Die Ausstellung wurde zwischen Januar und Juli 2023 von insgesamt 35'550 Personen besucht (Ziel: 14'400 Besucher). Davon entfielen 5261 auf Schüler/-innen sowie 5'090 auf Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 26 Jahren. Dass diese Hauptzielgruppe so erfolgreich für den Besuch der Ausstellung motiviert werden konnte, ist auch auf die zusätzlichen Rekrutierungsanstrengungen des BHM

zurückzuführen. Das BHM hat alle Lehrpersonen angeschrieben, die bereits einmal mit einer Klasse im Museum waren und sie auf die Ausstellung aufmerksam gemacht. Neben der Schule wurden die Besucher/-innen vor allem durch die Werbemassnahmen des BHM sowie ihr Umfeld aufmerksam. Die Ausstellung wird sowohl von den Erwachsenen als auch der Hauptzielgruppe sehr positiv beurteilt. Ein Erfolgsfaktor scheint die breite Herangehensweise an das Thema zu sein: die Besuchenden schätzen die Kombination von vielfältigen Substanzen aber auch Rausch auslösenden Verhaltensweisen. Kritisiert werden die hohe Textlast und die stellenweise fehlenden interaktiven Elemente in der Ausstellung. Zudem haben aus Sicht der Umsetzungsakteure und der Besuchenden die negativen längerfristigen Auswirkungen von Rausch sowie die Lebensrealitäten von Suchtbetroffenen zu wenig Platz.

- *Vermittlungsangebot*: Das Vermittlungsangebot des BHM stiess auf reges Interesse bei der Hauptzielgruppe. Es wurde von 69 Prozent der 347 Schulklassen und 80 Prozent der 5'261 Schüler/-innen genutzt, welche die Ausstellung besuchten. Das Vermittlungsprogramm wurde von Schulklassen unterschiedlicher Leistungsniveaus genutzt. Somit konnten die Inhalte der Ausstellung auch an Schüler/-innen mit niedrigem Bildungsniveau oder Spezialklassen nähergebracht werden. Die interaktiven Rundgänge stiessen mit 213 Schulklassen (Ziel: 90) auf mehr Anklang als die Workshops zu Rausch und Risikokompetenzen mit 27 Schulklassen (Ziel: 40). Auch bei den interaktiven Rundgängen für Erwachsene gab es weniger Buchungen als geplant. Das Vermittlungsangebot wird mehrheitlich positiv beurteilt. Als Optimierungen werden die freie Themenwahl bei den Rundgängen für Schulklassen sowie den Verzicht auf interaktive Elemente bei den Rundgängen für Erwachsene genannt.
- *Rahmenprogramm*: Das Rahmenprogramm erreichte 454 Personen. Das Interesse variierte sowohl bei der sechsteiligen Abendveranstaltung *Ein Abend im Museum* als auch bei der zweimal stattfindenden Veranstaltung *Rush-Hour* für Jugendliche. Ausschlagend für dieses unterschiedliche Interesse dürften einerseits die Themensetzung und andererseits der Zeitpunkt dieser Veranstaltung sein. Die *Couch-Gespräche* mit externen Fachleuten wurden wenig genutzt, weil das Konzept dieser Gespräche den Besuchenden zu wenig gut vermittelt wurde.
- *Kommunikation*: Insgesamt lösten die Kommunikationsaktivitäten ein geringes Medieninteresse aus (vgl. Frage 9).

Inwiefern ist die Ausstellung an andere Museen übertragbar (Frage 6)?

Die Ausstellung kann gut an andere Museen in der Deutschschweiz übertragen werden. Das grösste Hindernis dürften die verfügbaren Räumlichkeiten darstellen. Falls an anderen Standorten Ausstellungsteile gekürzt werden sollen, bietet sich der Raum «Tempel des Rausches» an. Dessen Vermittlungswert wurde als gering eingestuft. Falls die Ausstellung in der Westschweiz gezeigt werden soll, braucht es Anpassungen bei der Übersetzung.

I Outcome I – Erkenntnisse

Welche erwarteten und unerwarteten Wirkungen hat die Ausstellung auf die Erkenntnisse der Besuchenden (Frage 7)?

Die Ausstellung möchte bei den Besuchenden fünf Erkenntnisse auslösen. Es ist gut gelungen, den Besuchenden die neurologischen und evolutionsbiologischen Aspekte von Rausch näher zu bringen. Weniger erfolgreich war die Ausstellung darin – insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen – die gesellschaftlichen, kulturhistorischen und kommerziellen Aspekte von Rausch zu vermitteln. Ebenso konnte die Hauptzielgruppe zu wenig für die Risiken von Rausch sensibilisiert werden. Nachfolgend werden die Erkenntnisziele der Ausstellung detailliert beurteilt.

- *Vielfalt der Rauschformen (neurologische Aspekte)*: Dieses Ziel wurde erreicht. Alle Erhebungen zeigen, dass sowohl den Erwachsenen als auch den Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermittelt werden konnte, dass Rauscherlebnisse sehr vielfältig sein können. Diese Ergebnisse dürften auf den ersten Raum der Ausstellung mit dem Video mit verschiedenartigen Rauscherlebnissen zurückzuführen sein, welches auf grossen Anklang bei den Befragten stiess.
- *Rausch als allgemeines Bedürfnis des Menschen (evolutionsbiologischer Aspekt)*: Dieses Ziel wurde ebenfalls erreicht, wie die verschiedenen Erhebungen zeigen. Der Ausstellung ist es gelungen, der Hauptzielgruppe und den Erwachsenen zu vermitteln, welche Rolle die Biologie für das Rauschbedürfnis spielt. Hierzu hat gemäss mehreren interviewten Lehrpersonen und Schüler/-innen insbesondere der Raum mit dem Film «Das Tier in mir» einen Beitrag geleistet, weil er das menschliche Bedürfnis nach Belohnung anschaulich darstelle.
- *Notwendigkeit gesellschaftlicher Diskurs (kulturhistorischer Kontext)*: Dieses Ziel wurde nur teilweise erreicht. Während die mehrheitlich erwachsenen Befragten in den standardisierten Interviews und der Muse-Befragung für die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Diskurses sowie kulturhistorische Aspekte von Rausch sensibilisiert werden konnten, zeigen die Erhebungen bei Lehrpersonen und Jugendlichen diesbezüglich eine geringe Sensibilisierung. Der Raum «Tempel des Rausches» konnte den Jugendlichen die kulturhistorischen Aspekte schlecht vermitteln.
- *Rolle der Industrie (kommerzielle Aspekte)*: Dieses Ziel wurde nur teilweise erreicht. Während rund drei Viertel der mehrheitlich erwachsenen Befragten mehr über die Rolle der Industrie erfahren haben, zeigen die Erhebungen bei den Lehrpersonen und den Jugendlichen nur einen geringen Wissenszuwachs in diesem Bereich. Ausschlaggebend dafür ist einerseits, dass die Jugendlichen bereits viel Vorwissen zur Beeinflussung der Industrie mitbringen. Andererseits wird der Raum «Rausch und Kommerz» als wenig attraktiv wahrgenommen. Es wurden mehr Informationen zur Herstellung und Handel von illegalen Drogen, Tabak und Medikamenten sowie damit verbundenen Themen, wie Kriminalität oder Ausbeutung der Arbeiter/-innen gewünscht.
- *Risiken und Chancen von Rausch*: Dieses Ziel wurde nur teilweise erreicht. Alle Erhebungen zeigen, dass sowohl Erwachsene als auch die Hauptzielgruppe Erkenntnisse zu den Chancen und Risiken von Rausch gewonnen haben. Sowohl verschiedene Umsetzungsakteure als auch die Jugendlichen bemängeln, dass die Risiken von Rausch in der Ausstellung zu kurz kommen. Dies könnte einerseits darauf zurückzuführen sein, dass die von den Lehrpersonen erweckten Erwartungen, dass die Ausstellung der Suchtprävention dient, nicht erfüllt wurden. Andererseits ist es möglich, dass die Risiken in der Ausstellung weniger gut wahrgenommen wurden. In der Ausstellung werden die Risiken in textlastigen Elementen der Ausstellung (Hirn, künstliches Paradies) thematisiert, während die Chancen in interaktiven oder audiovisuellen Elementen (Video mit Rauscherlebnissen, Film «Das Tier in mir», LSD-Velo) aufgegriffen wurden. Das Risikobewusstsein könnte durch mehr interaktive und audiovisuelle Elemente – wie die von den Jugendlichen gewünschten Portraits von Sucht Betroffenen – gestärkt werden.

I Outcome II – Kompetenzen und Verhalten

Welche erwarteten und unerwarteten Wirkungen hat die Ausstellung auf die Erkenntnisse, die Kompetenzen und das Verhalten der Besuchenden (Frage 7)?

Die Ausstellung möchte drei Wirkungen auf Ebene Kompetenzen und Verhalten entfalten. Die Ausstellung hat erfolgreiche eine Diskussion zum Thema Rausch angeregt. Hingegen ist es nur teilweise gelungen, insbesondere bei der Hauptzielgruppe eine Reflexion respektive Anpassung des eigenen Rauchverhaltens auszulösen. Als unerwartete Wirkung ist insbesondere hervorzuheben, dass die Ausstellung bei mehreren Jugendli-

chen den Wunsch nach Rauschmittelkonsum eher gefördert als gedämpft hat. Nachfolgend werden die Erkenntnisziele der Ausstellung detailliert beurteilt.

- *Anregen einer Diskussion:* Dieses Ziel wurde erreicht. Die Erhebungen zeigen, dass sowohl die Erwachsenen als auch die Jugendlichen angeregt wurden, über das Thema Rausch in ihrem Umfeld zu diskutieren. Allerdings ist unklar wie nachhaltig diese Diskussion über die Ausstellung hinaus weitergeführt wird.
- *Reflexion des eigenen Rauschverhaltens:* Dieses Ziel wurde nur teilweise erreicht. Die Erhebungen bei den mehrheitlich erwachsenen Besucher/-innen zeigen, dass knapp ein Fünftel (Muse-Befragung) bis über die Hälfte der Befragten (standardisierte Interviews) Rauschmittel anders wahrnimmt. Insbesondere das Bewusstsein für die Gefahren des Mischkonsums und vereinzelt für den Alkohol- und Tabakkonsum hat zugenommen. Personen, die bereits ein gutes Vorwissen zum Thema haben, keine Rauschmittel konsumieren beziehungsweise ihr Rauschverhalten unter Kontrolle haben werden durch die Ausstellung weniger angeregt, ihr Rauschverhalten zu überdenken. Bei den Jugendlichen scheint die Ausstellung kaum eine Reflexion des Rauschverhaltens ausgelöst zu haben.
- *Anpassung im Rauschverhalten:* Dieses Ziel wurde nur teilweise erreicht. Bei den mehrheitlich erwachsenen Befragten möchten zwischen einem Siebtel (muse Befragung) respektive rund der Hälfte (Standardisierte Interviews) den Konsum reduzieren oder bewusster konsumieren. Einzelne Personen wollen auf den Tabakkonsum verzichten. Die Jugendlichen berichten vereinzelt, dass sie beim Rauschmittelkonsum besser auf ihren Gefühlszustand (Set) und ihr Umfeld (Setting) achten möchten. Mehrere (zumeist männlichen) Jugendlichen hat die Ausstellung zu einem verstärkten oder experimentellen Rauschmittelkonsum angeregt. Die präventive Wirkung der Ausstellung bei der Hauptzielgruppe ist entsprechend als gering zu erachten. Um diese zu stärken, ist eine Vertiefung über das Vermittlungsangebot oder den Unterricht zentral. Die für den Unterricht zur Verfügung gestellten Materialien wurden von den Lehrpersonen zwar als gut beurteilt, aber wenig eingesetzt.

I Outcome III

Welche Wirkungen hat die Ausstellung auf die öffentliche Diskussion zum Thema (Frage 9)?

Die Ausstellung hat in der breiten Öffentlichkeit nur einen geringen Einfluss auf die Diskussion zum Thema ausgelöst. Eine zentrale Rolle bei der Medienkommunikation spielte Simon Haller von Expoforum GmbH. Er war in vielen Medienartikeln präsent und bot eine klare und medial gut aufgearbeitete Geschichte («Narration»). Über diese Narration gelang es, wichtige Ziele der Ausstellung wie die Vielfalt des Rauscherlebnis, das menschliche Bedürfnis nach Rausch, Rausch als Risiko und Chance, die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Diskurses zum Thema Rausch und die Selbstreflexion des Rauschverhaltens in den Medien zu platzieren. Auch der Beizug des Jugend-Sounding-Boards stiess auf grosses Medieninteresse. Weniger thematisiert wurden dagegen die kommerziellen Strategien zur Ausnutzung des Rauschbedürfnisses sowie der Substanz Tabak im Spezifischen. Das Rahmenprogramm hat zwar angeregte Diskussionen bei den Teilnehmenden der Veranstaltungen ausgelöst, sich aber nicht wesentlich auf die öffentliche Diskussion ausgewirkt.

3.3 Empfehlungen

Basierend auf erste Ergebnisse wurden im Frühling 2023 formative Empfehlungen zuhanden der Expoforum GmbH und dem Historischen Museum Basel formuliert. Die weiteren Erhebungen bis im Sommer 2023 haben diese ersten Erkenntnisse im Wesentlichen bestätigt, so dass die Empfehlungen für diesen Bericht nicht wesentlich angepasst

werden mussten. Die Empfehlungen werden so weit möglich am Standort Basel umgesetzt, gelten aber auch für allfällige nachfolgende Standorte.

Empfehlung 1: Die präventive Wirkung der *Ausstellung* stärken

Die zentrale Erkenntnis der Evaluation ist, dass die präventive Wirkung der Ausstellung insbesondere bei der Hauptzielgruppe der 13- bis 25-Jährigen gestärkt werden soll. Die Ausstellung soll keine konsumanregende Wirkung haben, wie sie die Evaluation bei einigen Jugendlichen beobachtet hat. Dafür gibt es zwei Ansatzpunkte:

- *Risiken stärker betonen*: Die kurzfristigen Risiken von Rausch sind in der Ausstellung zwar präsent. Sie werden aber vor allem über Texte thematisiert und werden entsprechend insbesondere von den jugendlichen Besuchenden weniger gut wahrgenommen werden als die Chancen, welche über interaktive Elemente in der Ausstellung portraitiert werden. Auch die längerfristigen Risiken auf den Körper und die Gesellschaft kommen in der Ausstellung zu kurz. Insbesondere im Raum Hirn sollten die Risiken über eine stärkere Leitung der Besuchenden oder mehr interaktive Elemente stärker betont werden. So könnten vermehrt Audio-Guides eingesetzt werden, um die komplexen Inhalte in einfacher Form für jüngere Jugendliche oder solche mit Leseschwierigkeiten aufzubereiten.
- *Vermittlungswert der Ausstellung steigern*: Der Vermittlungswert ist in einigen Räumen klein. Die Inhalte, welche in «Rausch und Kommerz» gezeigt werden, sind den Jugendlichen häufig bereits bekannt und zu wenig attraktiv aufbereitet. Als neue Themen bieten sich Informationen zur Herstellung und Handel von Tabak und anderen Drogen an sowie deren Auswirkungen auf die Umwelt (z.B. Pestizideinsatz) und die Gesellschaft (Arbeitsbedingungen der Arbeiter/-innen, organisierte Kriminalität). Auch Lobbying-Strategien der Industrie könnten zusätzlich aufgegriffen werden. Auch hier bieten sich zusätzliche Audio-Beiträge an, die mit relativ geringen Aufwand erstellt werden können. Als Interviewpartner/-innen bieten sich Vertretende von Bundesamt für Polizei (Fedpol), dem Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit, dem NGO Public Eye und Experten/-innen für die Lobbying-Strategien der Industrie (z.B. Naomi Oreskes – Harvard University), Michael Siegrist – ETH) an. Weiter hat der Raum «Tempel des Rausches» nur einen geringen Vermittlungswert und könnte bei mangelndem Platz an anderen Standorten weggelassen werden.

Empfehlung 2: Die präventive Wirkung der *Vermittlung* stärken

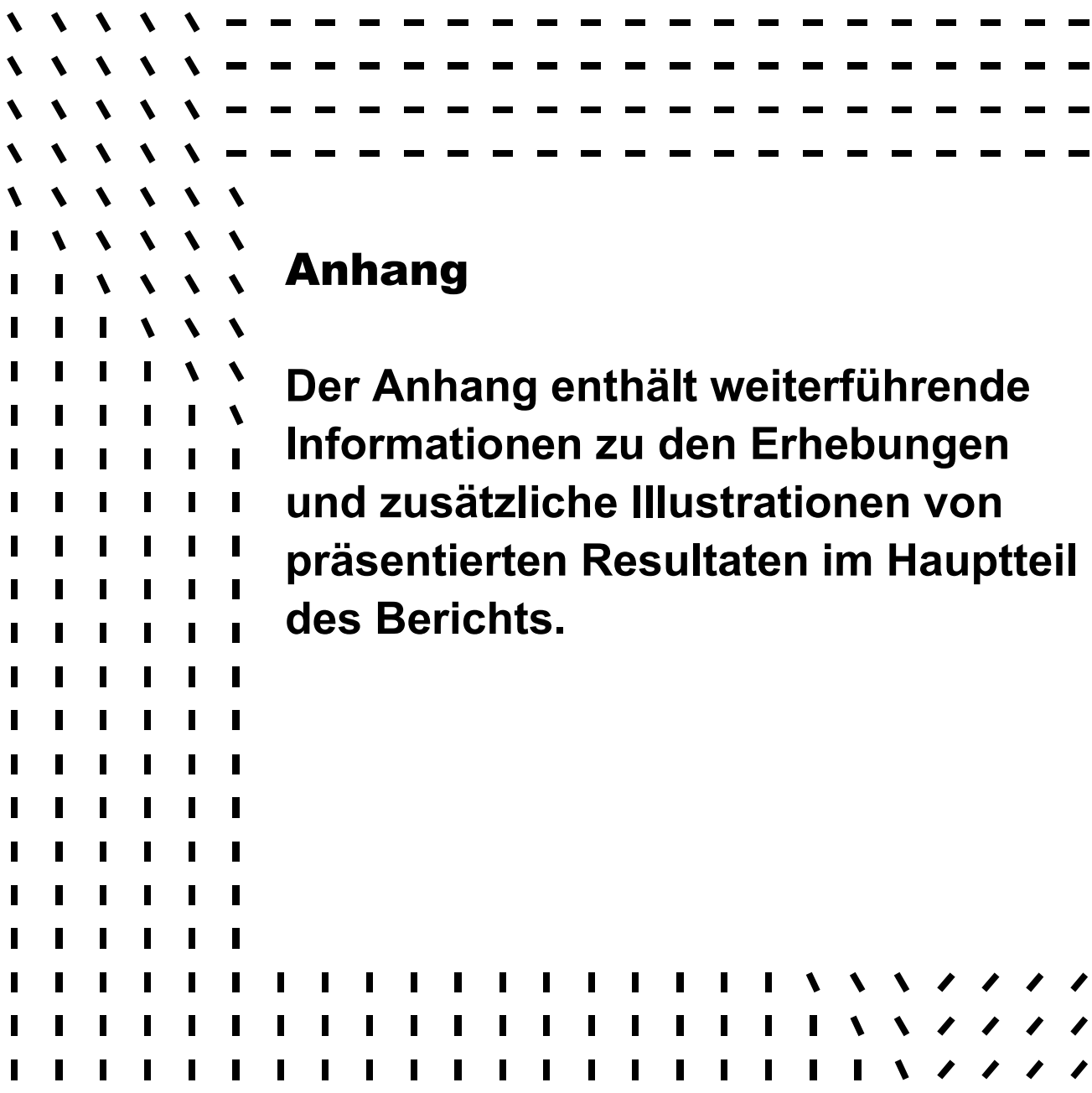
Die Evaluation hat gezeigt, dass die Vermittlung als Ergänzung der Ausstellung zentral ist, um eine präventive Wirkung bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu entfalten. Dafür ist es – *erstens* – von Bedeutung, dass das Vermittlungsangebot wie in Bern auch an anderen Standorten gut auf die Ausstellung abgestimmt wird respektive diese sinnvoll ergänzt. *Zweitens* sind bei Rundgängen in der Ausstellung vermehrt Reflexionsmöglichkeiten für Jugendlichen einzuplanen. Wie die Evaluation gezeigt hat, ist es bisher noch zu wenig gelungen, bei den Jugendlichen eine Reflexion des eigenen Rauschverhaltens anzuregen. *Drittens* ist für die präventive Wirkung eine gute didaktische Einbettung der Ausstellung von Bedeutung. In diesen Zusammenhang soll der TPF prüfen, welche Synergien zwischen der Ausstellung und anderen Tabakpräventionsmassnahmen an Schulen (www.freefairfuture.ch, Kinder- und Jugendprogramm des TPF) genutzt werden könnten.

Empfehlung 3: Das *Rahmenprogramm* in der Kommunikation stärker aufgreifen

Das Rahmenprogramm ist ein geeignetes Mittel, um den gesellschaftlichen Diskurs anzustossen. Allerdings ist diese Wirkung auf die wenigen Teilnehmenden des Rahmenprogramms beschränkt. Um einen breiteren gesellschaftlichen Diskurs zu ermöglichen, sollte die Medienarbeit noch stärker auf das Rahmenprogramm verwiesen werden.

Empfehlung 4: Lücken in der *Kommunikation* schliessen und lokale Präventionsakteure aktiv einbinden

Für den Standort Bern waren insbesondere die Narrative der Expoforum GmbH zur Ausstellung medial präsent (Vielfalt Rauschformen, Einbezug Jugend-Sounding Board und menschliches Bedürfnis nach Rausch). Entsprechend wenig lag der Fokus auf den kommerziellen Strategien zur Ausnutzung des Rauschbedürfnisses sowie der Substanz Tabak im Spezifischen. Wir empfehlen, dass der TPF gemeinsam mit der Expoforum GmbH prüft, welche zusätzlichen Botschaften medial stärker platziert werden müssten. In dem Zusammenhang soll der TPF auch prüfen, inwiefern er selbst oder das BAG aktiv als Kommunikationsakteure fungieren können und wollen. Ebenso sollen die Museen an den nächsten Standorten prüfen, wie sie lokale Präventionsakteure in die Kommunikationsaktivität einbeziehen und Präventionsbotschaften zu den Chancen aber auch Risiken in den regionalen Medien besser platziert werden können.



Anhang

Der Anhang enthält weiterführende Informationen zu den Erhebungen und zusätzliche Illustrationen von präsentierten Resultaten im Hauptteil des Berichts.

A 1 Detaillierte Fragestellungen der Evaluation

Die nachfolgende Tabelle führt die Haupt- und Erhebungsfragen der Evaluation auf.

DA 1: Haupt- und Erhebungsfragen entlang der Evaluationsgegenstände.

Umsetzung (Evaluationskriterien: Zweckmässigkeit, Effizienz und Angemessenheit)
Hauptfrage 1: Ist die Ausstellung wissenschaftlich fundiert?
F1.1: Welche wissenschaftlichen Grundlagen wurden berücksichtigt?
F1.2: Wie werden diese Grundlagen von den Umsetzungsakteuren und den Experten/-innen beurteilt?
Hauptfrage 2: Welche Ziele wurden definiert und wie sind diese Ziele und deren Erreichung zu beurteilen?
F2.1: Inwiefern wurden konkrete Ziele für die Ausstellung sowie das Vermittlungs- und Rahmenprogramm definiert?
F2.2: Inwiefern sind diese Ziele relevant, realistisch, vollständig und aufeinander abgestimmt?
F2.3: Inwiefern sind diese Ziele mit den Zielen vom TPF abgestimmt?
F2.4: Inwiefern orientiert sich die Umsetzung an den definierten Zielen?
F2.5: Inwiefern erfolgte die Umsetzung planmässig?
Hauptfrage 3: Wie sind die Projektorganisation und die Prozesse zu beurteilen?
F3.1: Wie lassen sich die Projektorganisation und die Prozesse beschreiben?
F3.2: Wie lassen sich die Projektorganisation und die Prozesse beurteilen?
Hauptfrage 4: Wie und mit welchem Ergebnis wurde mit Akteuren aus der Prävention zusammengearbeitet?
F4.1: Wurde mit Akteuren aus der Prävention zusammengearbeitet?
F4.2: Bezüglich welcher Inhalte wurde mit Akteuren aus der Prävention zusammengearbeitet?
F4.3: Wie wurde mit Akteuren aus der Prävention zusammengearbeitet (Form)?
F4.4: Wie lässt sich diese Zusammenarbeit beurteilen?
F4.5: Welche Ergebnisse sind aus dieser Zusammenarbeit entstanden?
Output (Evaluationskriterien: Zweckmässigkeit, Effizienz und Angemessenheit)
Hauptfrage 5: Wie werden die Leistungen genutzt und beurteilt??
F5.1: Wie viele Besuchende verzeichnet die Ausstellung über den Ausstellungszeitraum für die einzelnen Angebote (Selbständiger Besuch, Interaktive Führung, Workshop)?
F5.2: Wie lassen sich die Besuchenden charakterisieren?
F5.3: Wie ist die Verständlichkeit der Ausstellung zu beurteilen (zielgruppengerechte Aufarbeitung der Inhalte; Zugänglichkeit für diverse Personengruppen)?
F5.4: Wie ist die Qualität und Attraktivität der Ausstellung zu beurteilen?
Hauptfrage 6: Inwiefern ist die Ausstellung an andere Orte übertragbar?
F6.1: Kann die Ausstellung an andere Standorte – insbesondere auch an Standorte in der Westschweiz – übertragen werden?
F6.2: Was ist bei dieser Übertragung zu beachten?
F6.3: Welche Anpassungen an der Ausstellung sind für diese Übertragung notwendig?
Outcome I und II (Evaluationskriterien: Effektivität)
Hauptfrage 7: Welche (erwarteten/unerwarteten) Wirkungen hat die Ausstellung auf die Erkenntnisse, die Kompetenzen und das Verhalten der Besuchenden?
F7.1: Welche Auswirkungen hat die Ausstellung auf das Wissen zu neurologischen, evolutionsbiologischen, kulturhistorischen, gesellschaftlichen und kommerziellen Aspekten von Rausch?
F7.2: Inwiefern regt die Ausstellung dazu an, das eigene Rauschverhalten zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen?
F7.3: Inwiefern regt die Ausstellung dazu an, das Thema mit anderen Besuchenden/Menschen im Umfeld zu diskutieren?

F7.4: Inwiefern trägt die Ausstellung und insbesondere der Workshop zur Verbesserung der Rausch- und Risikokompetenzen bei?
F7.5: Welche unterwarteten Wirkungen hat die Ausstellung auf die Besuchenden?
F7.6: Inwiefern unterscheiden sich die identifizierten Wirkungen nach Besuchenden (abhängig vom Alter, Art des Besuchs, Risikofaktoren für Tabakkonsum ³⁰)?
Hauptfrage 8: Wie ist insgesamt das Potenzial von Museumsausstellungen für die Prävention zu bewerten?
F8.1: Welchen Beitrag kann eine Museumsausstellung zur Prävention von Tabakkonsum leisten?
F8.2: Was sind Erfolgsfaktoren und Hindernisse, dass dieses Wirkungspotenzial realisiert werden kann?
Outcome III (Evaluationskriterien: Effektivität)
Hauptfrage 9: Welche Wirkungen hat die Ausstellung auf die öffentliche Diskussion zum Thema Rausch?
F9.1: Wie ist das Ausmass der öffentlichen Diskussion zum Thema Rausch zu beurteilen?
F9.2: Wie ist der Inhalt der öffentlichen Diskussion zum Thema Rausch zu beurteilen?
F9.3: Wie ist die Qualität der öffentlichen Diskussion zum Thema Rausch zu beurteilen

A 2 Interviewpartner/-innen und Teilnehmende Fokusgruppen

Es wurden 13 leitfadenzentrierte Interviews mit Umsetzungsakteuren durchgeführt.

DA 2: Interviewpartner/-innen Umsetzungsakteure		
Name	Organisation	Funktion
Simon Haller	Expoforum GmbH	
Selina Stokar	BHM	Museum
Lisa Schlittler	BHM	Museum
Merja Rinderli	BHM	Museum
Adrien Rihs	BHM	Vermittlung
Sophie Roux		Jugend-Soundingboard
Giulia von Erlach		Jugend-Soundingboard
Dr. Boris Quednow	Pharmakopsychologe, Uni Zürich	Soundingboard
Nina Hobi	BSV, Jugend und Medien	Soundingboard
Markus Jann	ehemaliger Sektionsleiter Drogen, BAG	Soundingboard
Luciano Ruggia	AT Schweiz	Externer Präventionsexperte
Hans-Jakob Deinzer	Stiftung CONTACT	Experte bei Rahmenveranstaltung
Alexandre Brodard	Stiftung CONTACT	Experte bei Rahmenveranstaltung
Legende: Die Auswahl der Interviewpartner/-innen erfolgte in Absprache mit dem TPF.		

Zudem wurden sechs Interviews mit Lehrpersonen durchgeführt.

³⁰ Der Fokus liegt hierbei auf den Faktoren Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Sprachregion, Ausbildung (vgl. Ackermann, Kurt; Furchheim, Pia; Müller, Steffen; Wieber, Frank; Zysset, Anna [2023, unveröffentlicht]: Zielgruppensegmentierung in der Tabakprävention. Projektbericht, Winterthur.)

DA 3: Interviewpartner/-innen Lehrpersonen

<i>Lehrperson</i>	<i>Schule (Stufe)</i>	<i>Fach</i>	<i>Interviewsprache</i>
Lehrperson 1	Berufsschule (Sek II)	Allgemeinbildung	Deutsch
Lehrperson 2	Gymnasium (Sek II)	Biologie	Französisch
Lehrperson 3	Sekundarschule (Sek I)	Französisch und Englisch	Französisch
Lehrperson 4	Gymnasium (Sek II)	Biologie	Deutsch
Lehrperson 5	Realschule (Sek I)	Biologie	Deutsch
Lehrperson 6	Gymnasium (Sek II)	Geschichte	Deutsch

Legende: Sek I = Sekundarstufe I; Sek II = Sekundarstufe II (nach der obligatorischen Schulzeit: gymnasiale Maturitätsschulen, Fachmittelschulen, Berufliche Grundbildung)

Mit insgesamt 63 Jugendlichen wurden zudem sechs Fokusgruppen durchgeführt. Die Gruppen wurden so ausgewählt, dass alle Vermittlungsangebote für Schulklassen (selbstständiger und interaktiver Rundgang, Workshop) abgedeckt und sowohl deutsch- als auch französischsprachige Jugendliche befragt wurden.

DA 4: Angaben zu den Fokusgruppen (N = 63)

<i>Schule</i>	<i>Stufe</i>	<i>Sprache</i>	<i>Anzahl Jugendliche</i>	<i>Besuchtes Angebot</i>
Hochfeld 1, Schulkreis Länggasse-Felsenau	Zyklus 3 (Sek I)	Deutsch	11 (7 weiblich, 3 männlich)	Selbstständiger Rundgang
Bildungs- und Kulturdirektion Bern (BKB)	Berufsschule (Sek II)	Deutsch	10 (6 weiblich, 4 männlich)	Workshop
Etablissement primaire et secondaire Prilly	Zyklus 3 (Sek I)	Französisch	11 (8 weiblich, 3 männlich)	Workshop
Cycle d'Orientation Jolimont	Cycle d'orientation (Sek I)	Französisch	11 (2 weiblich, 9 männlich)	Interaktiver Rundgang
gibb Berufsfachschule Bern	Vorlehre (Sek II)	Deutsch	9 (2 weiblich, 7 männlich)	Interaktiver Rundgang
Gymnasium Kirchenfeld	Gymnasium (Sek II)	Deutsch	11 (9 weiblich, 1 männlich)	Interaktiver Rundgang

Legende: Sek I = Sekundarstufe I; Sek II = Sekundarstufe II (nach der obligatorischen Schulzeit: gymnasiale Maturitätsschulen, Fachmittelschulen, Berufliche Grundbildung)

A 3 Details zu den durchgeführten Befragungen

Nachfolgend werden die zwei methodischen Zugänge für die Befragungen näher erläutert und die Teilnehmenden der beiden Befragungen näher beschrieben.

I Beschreibung der methodischen Zugänge

- Standardisierte Interviews: Die Besuchenden wurden mit einem standardisierten Fragebogen an zwei Tagen im Mai 2023 in der Lounge am Ende der Ausstellung befragt. Der Fragebogen wurde von Besuchenden auf Papier, am Handy (Scannen von QR-Code) oder an iPads ausgefüllt. Der Fragebogen enthält insgesamt 24 Fragen: Einstiegsfragen zur Person und Fragen am Schluss zum Konsum (siehe DA 5), dazwischen Fragen zur Wahrnehmung, zu den Erkenntnissen und zum Verhalten (in

dieser Reihenfolge) in Bezug auf das Thema Rausch und die Ausstellung. Davon sind 4 Fragen offene Textfragen.

- *Muse-Befragung*: Die Muse-Befragung war für die Besuchenden von Mai bis Juli 2023 über zwei iPads am Ende der Ausstellung frei zugänglich. Der Fragebogen der Muse-Befragung ist ähnlich aufgebaut wie in den standardisierten Interviews. Einige Fragen wurden durch Fragetypen des muse-tools (z.B. Einzeichnen des Lieblingsteils der Ausstellung) und 6 offene Textfragen ersetzt, um zusätzliche qualitative Daten zu sammeln.

I Beschreibung der Teilnehmenden an der Befragung

Die nachfolgende Tabelle beschreibt die Befragungsteilnehmenden anhand der erhobenen soziodemografischen Merkmale.

DA 5: Beschreibung der Befragungsteilnehmenden

		<i>Standardisierte Interviews</i> (N = 42)	<i>Muse-Befragung</i> (N = 293)	<i>Total</i> (N = 335)
Alter	M, MIN, MAX (in Jahren)	M = 37,5 (MIN = 15, MAX = 70)	M = 30,8 (MIN = 9, MAX = 76)	M = 31,6 (MIN = 9, MAX = 76)
	Hauptzielgruppe (13-25 J.)	31%	40%	39%
	Keine Angabe	0%	28%	24%
Sprache	Deutsch	79%	86%	85%
	Französisch	5%	8%	8%
	Englisch	16%	6%	7%
Geschlecht	Weiblich	60%	51%	52%
	Männlich	40%	32%	33%
	Nicht binär	0%	8%	7%
	Keine Angabe	0%	9%	8%
Ausbildung abgeschlossen	Ja	60%	56%	57%
	Nein	38%	36%	36%
	Keine Angabe	2%	8%	7%
Bildungsniveau	Keine (oblig.) Schulbildung	0%	3%	3%
	Sekundärstufe	31%	32%	32%
	Tertiärstufe	67%	44%	47%
	Keine Angabe	2%	20%	18%
Wohnort	Städtisch	57%	61%	60%
	Dazwischen	14%	10%	11%
	Ländlich	10%	6%	7%
	Keine Angabe/im Ausland	19%	23%	22%

Kanton Bern	Ja	48%	62%	60%
	Nein	52%	38%	40%
Migrationshintergrund	Nein	48%	39%	40%
	Ja	48%	33%	35%
	Keine Angabe	4%	28%	25%
Tabakkonsum	Täglich	10%	22%	20%
	Gelegentlich	19%	4%	6%
	Nie	67%	60%	61%
	Keine Angabe	4%	14%	13%
Alkoholkonsum	Täglich	5%	15%	14%
	Gelegentlich	81%	15%	23%
	Nie	14%	36%	33%
	Keine Angabe	0%	34%	30%

Legende: Migrationshintergrund = mind. ein Elternteil ist im Ausland geboren, Prozentzahlen gerundet, Wohnort ausserhalb Kanton Bern: ZH, SG, FR (stand.), GE, VD, FR, NE, VS, ZH, SO, LU, AG, BS, SG, SH, TI, sowie FL (muse), Ausland, keine Angabe

A 4 Informationen und Daten zum Kapitel Outputs

Die nachfolgende Übersicht listet die Leistungen für die Ausstellung am Standort Bern auf. Die Evaluation fokussierte insbesondere auf die Wanderausstellung sowie das Vermittlungs- und Rahmenprogramm.

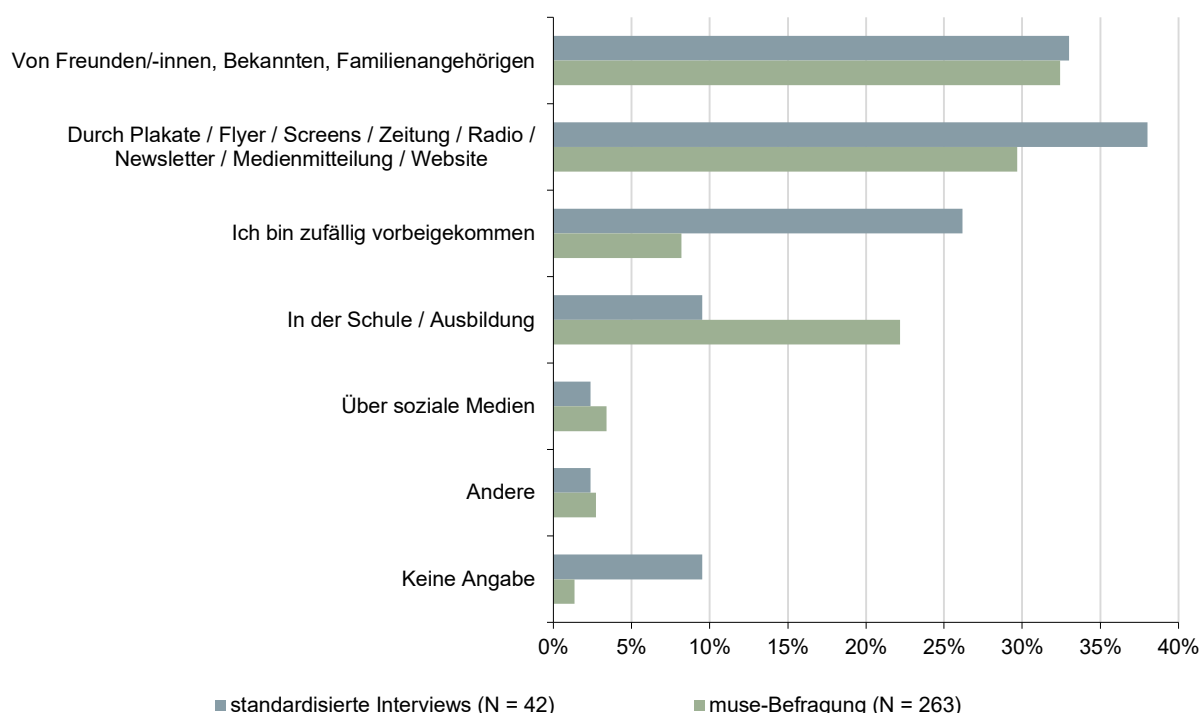
DA 6: Outputs am Standort Bern für die Ausstellung «Rausch»

Was	Zielgruppe	Hauptverantwortung
Wanderausstellung	Gesamtbevölkerung mit Fokus 13-25-Jährige	Expoforum GmbH
Website	Gesamtbevölkerung mit Fokus 13-25-Jährige	Expoforum GmbH
Didaktisches Begleitmaterial	Lehrpersonen	BHM
Werbemittel, PR, Medienunterlagen	Gesamtbevölkerung, Lehrpersonen/Jugendgruppen, Akteure der Prävention, Medienschaffende	BHM
Interaktiver Rundgang Jugendliche	13-25-Jährige (Schulklassen/Jugendgruppen)	BHM
Interaktiver Rundgang Erwachsene	Erwachsene Museumsbesuchende	BHM
Workshop Rausch- und Risikokompetenz	15-25-Jährige (Schulklassen/Jugendgruppen)	BHM
Abendveranstaltungen (Abend im Museum)	Gesamtbevölkerung	BHM
Rush-Hour für Jugendliche	13-25-Jährige	BHM
Couch-Gespräche	Museumsbesuchende	BHM

Legende: BHM = Bernisches Historisches Museum

Die nachfolgenden Darstellungen präsentieren die Daten in Kapitel 2.2 im Detail.

DA 7: Wie hast du von der Ausstellung erfahren? (Standardisierte Interviews, N = 42; Muse-Befragung, N = 293)



Legende: Frage «Wie hast du von der Ausstellung erfahren?» Mehrfachantworten möglich.

Die nachfolgende Tabelle enthält eine detaillierte Analyse der Wahrnehmung der Ausstellung anhand der inhaltlichen, didaktischen und szenografischen Aufbereitung. Berücksichtigt werden dabei alle Datenquellen (vgl. Klammer und Legende). Positive Aspekte der Ausstellung sind blau markiert, negative rot.

DA 8: Beurteilung der inhaltlichen, didaktischen und szenografischen Aufbereitung der Ausstellung

Inhalt	- Die Inhalte werden mehrheitlich als relevant, interessant und lehrreich bewertet (IU, SI, MB, IL, FG). Ältere Personen mit höherem Bildungsstand fanden die Ausstellung signifikant interessanter als jüngere bzw. als die Zielgruppe (MB). - Besonders positiv wird die Darstellung der Vielfältigkeit von «Rausch» erachtet (Verhalten und Substanzen). (MB, FG) - Geschätzt wird der Ansatz der Wertneutralität (positive und negative Aspekte von Rausch beleuchten). (IL, MB, SI, FG, IU) - Die Vielfältigkeit von Rauscherlebnissen wird nicht konsequent durchgezogen – sie ist vor allem zu Beginn der Ausstellung präsent, verliert sich dann aber. (IU, FG) - Die Darstellung von Risiken/Lebensrealitäten von Suchtbetroffenen könnte prominenter sein bzw. einfacher oder interaktiver vermittelt werden. (IU, MB, FG) - Vereinzelt erachten die befragten Personen die Inhalte als zu positiv für das Thema. (IU, IL, FG) - Gewisse Personen bemängeln, dass die Inhalte für sie zu wenig neu waren bzw. zu oberflächlich dargestellt wurden – diese Personen waren aber nicht in der Mehrheit. (MB, SI, FG) - Gewisse Themen, die Jugendliche interessieren, hätten vertieft behandelt werden können (z.B. Gaming, e-Zigaretten, Mischkonsum). (IU, FG)
Didaktik	- Die didaktische Aufbereitung wird grundsätzlich positiv beurteilt. (IL) - Die Ausstellung wird als Türöffner für eine Diskussion zum Thema wahrgenommen (IU)

- Die Lehrpersonen sind geteilter Meinung, was mögliche Anknüpfungspunkte an die Lehrpläne betrifft. Im Lehrplan 21 für die Deutschschweiz scheint es keine expliziten Bezüge zur Ausstellung zu geben, während es im Plan d'études Romand Anknüpfungspunkte zu den transversalen Kompetenzen gibt. Gemäss den Interviews mit den Umsetzungsakteuren ist das Thema nicht explizit im Plan d'études Romand (PER) der Westschweiz verankert, was als Grund für die tiefe Zahl der Buchungen von Westschweizer Schulklassen genannt wurde.
- Einige erachten die Ausstellungstexte für tiefere Leistungsniveaus (Realschule, jüngere Oberstufenschüler/-innen auf der Sekundarstufe) als zu komplex. (IL, IU)
- Die Hauptzielgruppe der Ausstellung befinden sich in sehr verschiedenen Entwicklungsstadien (13-25-Jährige). Gewisse Themen sind bei jüngeren Schüler/-innen (u15) noch nicht aktuell. (IL, MB, FG)
- Oft wurde die französische Übersetzung – insbesondere auch des Titels kritisiert (IU)

Szenographie	– Gestaltung der Ausstellung und die Atmosphäre werden mehrheitlich positiv beurteilt. (IU, IL, FG, MB) – Der Film zu den Rauscherlebnissen sowie die Experimente am Anfang der Ausstellung kommen besonders gut an und sprechen insbesondere auch die Hauptzielgruppe der Jugendlichen an. (IU, IL, FG, SI) – Viele der befragten Personen haben die Ausstellung als sehr textlastig empfunden und wünschen sich mehr interaktive Elemente – insbesondere bei den Ausstellungsräume «Hirn», «Rausch & Kommerz» sowie «Künstliches Paradis» (IU, IL, FG, MB, SI) – Der Ausstellungsraum «Rausch und Kommerz» wird als flach/kahl wahrgenommen (IL, IU) und löst bei den Schüler/-innen weder positive noch negative Reaktionen aus (FG). – Im Ausstellungsraum «Künstliches Paradis» wird zwar das Velo gelobt (IU, FG), die Szenographie aber als langweilig (IU) und textlastig (IU, FG) beurteilt. – «Tempel des Rausches» ist nicht attraktiv und gut aufbereitet (FG) und der Vermittlungswert entsprechend klein (MB, SI, IU, FG)
--------------	--

Legende: In Klammern sind jeweils die Datenquellen angegeben: IU = Interviews Umsetzungsakteure, SI = standardisierte Interviews, MB = *Muse-Befragung*, IL = Interviews Lehrpersonen, FG = Fokusgruppen mit Schulklassen.

A 5 Informationen und Daten zum Kapitel Outcome III

DA 9: Öffentliches Interesse und Medieninteresse an der Ausstellung „Rausch – Extase – Rush“ (Medienanalyse, N = 18)

Kalenderwoche	Anzahl publizierte Medienartikel	Anzahl Social Media Interaktionen mit Artikel
KW53	1	0
KW1	1	0
KW2	0	0
KW3	1	0
KW4	6	11
KW5	2	22
KW6	0	0
KW7	2	386
KW8	2	76
KW9	0	0
KW10	0	0
KW11	2	3
KW12	0	0

<i>Kalenderwoche</i>	<i>Anzahl publizierte Medianartikel</i>	<i>Anzahl Social Media Interaktionen mit Artikel</i>
KW13	1	0
KW14 bis KW27	0	0

Legende: Anzahl Interaktionen mit Artikeln bzw. Video- oder Audiobeiträge auf Social Media und Anzahl publizierter Artikel bzw. Video- oder Audiobeiträge nach Publikationswoche.

